

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT

Das Magazin der IHK für Oberfranken Bayreuth

www.ihk.de/bayreuth



**Auf nach Tschechien –
Vzhůru do Čech!**

Grenzüberschreitende
Zusammenarbeit

Seite 20

Importstrategie für Wasserstoff
Infrastruktur, Partner und Perspektiven
im Überblick

IHK-Kleinstunternehmertag
Große Bühne für kleine Unternehmen
am 20. Mai 2025 in Bamberg



für Oberfranken
Bayreuth

IHRE ANZEIGE

in der „Oberfränkischen Wirtschaft“?

Dann wenden Sie sich gerne an **Udo Osterhage**.
Mit seinem umfassenden Know-how und seiner
Leidenschaft für Vermarktungslösungen steht er
Ihnen gerne beratend zur Seite.

- + Maßgeschneiderte Lösungen
- + Branchenkenntnisse
- + Kreativität und Innovation



Ihr Ansprechpartner:
Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



WAS WIR IHNEN noch bieten können?

Lernen Sie das Medienwerk, sein umfangreiches
Portfolio und die Experten auf unserer Website
kennen. Zögern Sie nicht, uns bei Fragen zu kon-
taktieren – **direkte Kommunikation ist unsere
Stärke.**



Digital Marketing



Grafikdesign



Employer Branding



Konzeption



Verteilung



Contenterstellung

Zeit für einen „Ruck“ in der Wirtschaftspolitik

„Was ist los mit unserem Land? [...] Wer Initiative zeigt, wer vor allem neue Wege gehen will, droht unter einem Wust von wohlmeinenden Vorschriften zu ersticken. [...] Durch Deutschland muss ein Ruck gehen. Wir müssen Abschied nehmen von lieb gewordenen Besitzständen.“ Diese Worte aus der viel beachteten „Ruck-Rede“ des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog aus dem Jahr 1997 erscheinen aktueller denn je. Immer mehr scheint es auch der Politik bewusst zu werden: Das Weltgeschehen, das in irrwitzigem Tempo stattfindet, und politische Behäbigkeit vertragen sich einfach nicht.

Aus Sicht der Wirtschaft wird die neue Bundesregierung mit einer mutigen Agenda-Politik die dringend notwendigen strukturellen Reformen angehen müssen. Sie sollte dabei stets im Hinterkopf behalten: Solide Staatsfinanzen und sicherer Wohlstand kommen in erster Linie durch wirtschaftliches Wachstum. Doch ob Energie- und Rohstoffpreise, Arbeitskosten, Bürokratie oder Planungssicherheit – die Rahmenbedingungen sind für die Unternehmen vielfach zur Belastung geworden.

Denn trotz all der Beteuerungen – der bürokratische Aufwand für die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen und sorgt für maximalen Verdruss. Den Worten müssen Taten folgen. Bürokratische Belastungen müssen konsequent reduziert werden. Stichwort Planungssicherheit: Ob Heizungsgesetz oder E-Mobilität, ein Hin und Her in der Bundes-, aber auch Europapolitik ist Gift für das Vertrauen der Wirtschaft in den Standort und Aufforderung zur Abwanderung. Unsere Wirtschaft braucht Verlässlichkeit.

Die Wirtschaftsfreundlichkeit politischer Entscheidungen muss auf der Tagesordnung künftig wieder ganz oben stehen.



Auch die Belange von kleinen und mittelgroßen Unternehmen müssen von der Politik verstanden und einbezogen werden. Die große Bedeutung von spezialisierten, stark unternehmerisch ausgerichteten mittelständischen Betrieben in Industrie, Handel und Dienstleistungen hat uns von anderen Ländern unterschieden und war eine Quelle hoher internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Es ist wieder Zeit für einen „Ruck“ in der Wirtschaftspolitik, wir müssen wieder schneller werden, innovationsfreudiger und fleißiger.

Wir als Vertreter der oberfränkischen Wirtschaft sind gerne bereit, dazu maßgebliche Impulse zu liefern! Ein zentraler Bestandteil der IHK-Arbeit ist die Einbeziehung unserer Unternehmerinnen und Unternehmer, sei es in den Fachausschüssen, den regionalen IHK-Gremien oder auch den Prüfungsausschüssen. Ohne die dort geleistete ehrenamtliche Arbeit wäre die IHK nicht halb so schlagkräftig.

Ihr

Dr. Michael Waasner
Präsident

NACHRICHTEN

Entbürokratisierung in Schweden: Von den Besten lernen	6
DIHK-Hauptgeschäftsführerin Helena Melnikov im Gespräch	8
Ergebnisse des IHK- Unternehmensbarometers	10
Dr. Michael Waasner in DIHK-Präsidium berufen	11



Alexander Müller erhält den Wirtschaftspreis der Stadt Hof	12
Aktuelles aus den Unternehmen	14



TITELTHEMA

Tschechien	20
Wirtschaftliche Lage in Oberfranken und Karlsbad	20
Petr Pultar im Interview	22
Im Gespräch mit der AHK Tschechien und der Wirtschaftskammer der Region Karlsbad	24
Erfahrungen in Tschechien: Interview mit KROPF Solutions	26
Mitarbeiterentsendung nach Tschechien	28
Grenzüberschreitender Tourismus verbindet	30
Elektromobilität in Tschechien: Wie läuft es bei den Nachbarn?	32
Europäische Jugend- begegnung „Kochert“	34

RATGEBER

Deutschlands Import- strategie für Wasserstoff	36
---	----



Omnibus-Paket: EU plant Erleichterungen bei umstrittenen Berichtspflichten	40
Serie: Wie lernen Computer?	42
Workation im Ausland	44
Zehn Jahre CIRT Oberfranken	46
Firmenvorprüfung künftig online	47
Barrierefreiheitsstärkungs- gesetz: Was Unternehmen wissen müssen	48
Newsletter Steuern Finanzen Mittelstand	48
IHK-Kleinstunternehmertag am 20. Mai 2025 in Bamberg	50

Ausgabe
April 2025

BILDUNG

Berufsausbildung
wird digitaler 52

In eigener Sache:
Bernd Rehorz,
Leiter Berufliche Bildung,
im Gespräch 54

NETZWERKE



IHK-Bürokratieforum
in Neudrossenfeld 56

Förderung
für Oberfranken 57

50 Jahre
Universität Bayreuth 58

Uni Bayreuth auf Platz eins
im Gründungsradar des
Stifterverbands 60

EDITORIAL	3
IMPRESSUM	47
VERANSTALTUNGEN	62
BEKANNTMACHUNGEN	63
HANDELSREGISTER-RECHERCHE	63
BRANCHENVERZEICHNIS	63

» Immer informiert bleiben: IHK in den Sozialen Medien

Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist in den Sozialen Medien präsent. Folgen Sie uns und bleiben Sie immer über aktuelle Themen und interessante Veranstaltungen auf dem Laufenden.

Sie finden uns auf LinkedIn, Instagram und Facebook als „IHK für Oberfranken Bayreuth“.





Von den Besten lernen

Expertenreise über Maßnahmen zur Entbürokratisierung in Schweden

Am Anfang stand ein ifo-Gutachten mit einer erschreckenden Kernaussage: Durch die überbordende Bürokratie entgehen Deutschland bis zu 146 Milliarden Euro pro Jahr an Wirtschaftsleistung. Der Vergleichsmaßstab sei Schweden, so das ifo-Institut. In Europa das Vorbild, wenn es um erfolgreichen Bürokratieabbau geht. Die 146 Milliarden Euro könnte man einsparen, begäbe sich Deutschland auf das niedrige Bürokratieniveau von Schweden.

Das nahmen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft aus dem Freistaat Bayern zum Anlass, um sich im Rahmen einer Expertenreise über erfolgreiche Maßnahmen zur Entbürokratisierung in Schweden zu informieren. Ziel war es, von guten Beispielen zu lernen, mit relevanten Ansprechpersonen in den Austausch zu kommen und konkrete Handlungsempfehlungen für Bayern zu entwickeln.

Die von der IHK München für Oberbayern initiierte und von der AHK Schweden organisierte Reise war prominent besetzt. Wal-

ter Nussel, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung, weitere Landtagsabgeordnete, Spitzenvertreterinnen und -vertreter von Städtetag, Städte- und Gemeindebund, IHKs, Kommunen, Landkreisen, aber auch aus Ministerien und der Staatskanzlei und sogar aus Tirol wollten sich vor Ort persönlich informieren, was die Schweden besser machen. Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm vertrat die IHK für Oberfranken Bayreuth. Empfangen wurden die Teilnehmenden unter anderem von der deutschen Botschafterin in Schweden, Christina Beinhoff.

Anderes Mindset: Bürgerinnen und Bürger vertrauen dem Staat – und umgekehrt

Erste Erkenntnis: Anders als in Deutschland setzt man in Schweden stark auf die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Unternehmen. Der Staat hält sich zurück, setzt auf Vertrauen statt auf Misstrauen. „Diese Vertrauenskultur ist über die Jahrhunderte gewachsen und hat sich tief in die Gesellschaft eingegraben. Die Zusammenarbeit der Wirtschaft mit Behörden ist unglaublich unkompliziert. Man setzt pragmatisch auf Lösungsfindung, statt nach Problemen zu suchen“, so Ninni Löwgren Tischer von der Deutsch-schwedischen Handelskammer. Als Tochter eines schwedischen Vaters und einer deutschen Mutter kennt sie beide Kulturen, die sich deutlicher unterscheiden, als man zunächst vermutet.

Zweite Erkenntnis: Die schwedische Regierung setzt bei der Umsetzung von Verwaltungshandlungen auf Vereinfachung und sieht Behörden vor allem als Dienstleister für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen. Generell, so der Anspruch, soll Regulierung Wachstum, Beschäftigung und Innovation von Unternehmen unterstützen. Die Bürokratiekosten sollen stetig abnehmen. In der Verwaltung soll die Bearbeitungszeit für Vorgänge sinken, zugleich soll das Handeln der Verwaltung auf die Bedürfnisse der Unternehmen einzahlen.

Bei der Digitalisierung um Längen voraus

Dritte Erkenntnis: In der Umsetzung der Digitalisierung ist Schweden Deutschland um Längen voraus. Und die digitalen Angebote sollen ständig weiter ausgeweitet werden. Auch hier ist das Grundvertrauen zwischen Staat und Bürgerinnen und Bürgern hilfreich, denn man sucht eben keine Probleme, etwa im Datenschutz, sondern testet neue Lösungen einfach aus, setzt um. Die schwedische Verwaltungsstruktur unterstützt das: Die Behörden sind untereinander vernetzt und tauschen Daten aus. So gibt es landesweit nur eine Finanzverwaltung, die eine einheitliche Personnummer vergibt, die alle Personen – natürliche wie juristische – ein Leben lang begleitet. Behördengänge braucht es nicht, weil alle staatlichen Leistungen auch digital angeboten werden. Mit „dem Amt“ kommuniziert man übers Handy, die Legitimierung läuft über eine zentrale Bank-ID.

Kulturelle Unterschiede zwischen dem zentralistischen Königreich Schweden und der föderal organisierten Bundesrepublik

Deutschland werden sich nicht im Handumdrehen ändern lassen. Auch in Deutschland hat sich das Verhältnis zwischen „dem Staat“ und „seinen Bürgerinnen und Bürgern“ über eine lange Zeit entwickelt. Gleiches gilt für das Verhältnis der staatlichen Behörden zu einander.

Gleichwohl bleibt es das Ziel, auch in Bayern Digitalisierungserfolge zu erzielen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Expertenreise jedenfalls sehen das auch als ihre persönliche Herausforderung an. „Leicht umsetzbar wäre etwa ein stärkerer Pragmatismus, statt ein ‚Weiter so‘ mit der berühmten deutschen Gründlichkeit – auch in der Digitalisierung“, so IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm. Warum müssen immer neue Anwendungen programmiert und eingeführt werden, wenn es doch gute Angebote am Markt gibt? Müssen bei den einzelnen Vorgängen tatsächlich so viele Interessengruppen in Entscheidungen einbezogen

werden? Und gibt es nicht die Möglichkeit einer zentralen Datenhaltung für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen, auf die Verwaltungen zugreifen können, so dass man nicht bei jedem Vorhaben seine eigentlich bekannten Daten neu eingeben muss?

Letzte Erkenntnis: Auch die schwedische Verwaltung kocht zwar nur mit Wasser, ist aber vor allem an der Schnittstelle zu den Bürgerinnen und Bürgern tatsächlich die

Modellregionen oder mit Experimentierklauseln. Schneller umsetzen könnte man sie, indem man Beamtinnen und Beamte bei schnellen Entscheidungen unterstützt und ihnen die Angst nimmt, für Fehler persönlich haftbar gemacht zu werden“, betont Brehm.

Den erfolgreichen schwedischen Weg hat Ninni Löwgren Tischer mit dem Begriff „samverkan“ beschrieben, der so viel wie „zusammenwirken“ bedeutet. Jeder soll seinen Teil zum Erreichen des gemeinsamen Ziels beitragen, Scheitern wird nicht verurteilt, sondern als Teil des Weges betrachtet. Fehler lassen sich schließlich korrigieren. Die bayeri-

sehen Expertinnen und Experten jedenfalls haben diesen Vorsatz mit nach Hause genommen und wollen unter der Moderation der IHK weiter eng zusammenarbeiten, um Vorschläge für weniger Bürokratie zu entwickeln und auch zur Umsetzung zu bringen. Samverkan eben.

„Leicht umsetzbar wäre ein stärkerer Pragmatismus, statt ein ‚Weiter so‘ mit der berühmten deutschen Gründlichkeit.“

IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm

Benchmark. „Uns Deutschen würde ein Stück weit weniger Kontrolle und Sicherheitsdenken und etwas mehr Gelassenheit und Kooperation der Verwaltungen guttun. Vor allem aber müssen die digitalen Angebote schnell ausgeweitet werden. Testen könnte man Bürokratierleichterungen in



„Samverkan“, also „Zusammenwirken“ ist das Motto des erfolgreichen schwedischen Wegs hin zu weniger Bürokratie. Die Gäste aus Bayern nahmen viele Erkenntnisse aus Stockholm mit nach Hause.



Foto: DHHK / Werner Schuering

Droht Deutschland die Deindustrialisierung, Frau Melnikov?

Helena Melnikov hat zum 1. Januar 2025 die Hauptgeschäftsführung der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) übernommen. Zuvor war Melnikov bis Ende 2024 als Hauptgeschäftsführerin beim Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) tätig, wo sie seit 2021 auch dem Vorstand angehörte. Zwischen 2014 und 2021 arbeitete sie als Hauptgeschäftsführerin des Waren-Vereins der Hamburger Börse.

Frau Melnikov, Sie haben zum Jahreswechsel die Hauptgeschäftsführung der DIHK übernommen. Wie sind Sie persönlich ins neue Jahr und in Ihre neue Aufgabe gestartet?

Mit sehr viel Elan und dem nötigen Respekt vor der großen Aufgabe. Es ist eine besondere Situation, gleich in den ersten 50 Tagen mit einer Neuwahl des Bundestages und der neuen Trump-Administration zu starten. Hinzu kommt für die deutsche Wirtschaft wahrscheinlich das dritte Jahr Rezession in Folge – ein einmaliger Vorgang in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Das ergibt sich aus der aktuellen Konjunkturumfrage der DIHK, bei der mehr als 23.000 Unternehmen mitgemacht haben. Die Ergebnisse waren extrem ernüchternd. Das treibt mich in besonderer Weise an, diese Lage zu ändern. Dafür sehe ich mich hier am richtigen Platz. Die DIHK vereint die gesamte deutsche Wirtschaft – vom Kiosk über den Mittelstand bis zum Konzern. Das ist einmalig und mit unserem Netzwerk aus 79 IHKs vor Ort und 150 Standorten über die AHKs weltweit kaum zu toppen. Ich bin daher sehr motiviert und optimistisch, dass, wenn es jemanden gibt, der das heben kann, wir es sind. Wir werden als Stimme der deutschen Wirtschaft laut und deutlich hörbar sein.

In der Debatte um den Wirtschaftsstandort Deutschland wird gehäuft von einer beginnenden Phase der Deindustrialisierung gesprochen. Wie ernst ist die Lage – stehen wir vor einem echten Strukturwandel oder einer vorübergehenden Krise?

Die Lage ist ernst. Da gibt es nichts schön zu reden. Wir erwarten 2025 ein Minus des Bruttoinlandsprodukts von 0,5 Prozent. Die Gründe dafür sind auch hausgemacht in Brüssel und Berlin, teilweise aber auch außerhalb unserer Sphäre in außenpolitischen

Ereignissen. Aktuell kommt leider alles zusammen, ein „perfect storm“. Die gute Nachricht ist, dass wir es bei den hausgemachten Themen auch selbst in der Hand haben, die Zügel herumzureißen. Auf EU-Ebene gibt es mit den Omnibusgesetzen jetzt immerhin schon mal einen ersten Hoffnungsschimmer, dass sich die Politik in die richtige Richtung bewegen könnte. Aber da muss noch mehr passieren. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und des Standorts Deutschland muss jetzt oberste Priorität haben. Wir haben hierzulande das Glück, auf einem breiten Mittelstand aufzubauen. Die Unternehmen haben eine tiefe Verwurzelung in ihrer Region. Die meisten von ihnen sind trotz bedauerlicher Abwanderungen und Insolvenzen noch da. Auf diese Betriebe muss die Politik setzen, wenn unsere Wirtschaft wieder wachsen soll. Und das wollen wir alle. Das braucht der Wirtschaftsstandort Deutschland.

Unternehmen sehen sich mit hohen Energiekosten, Fachkräftemangel und geopolitischen Unsicherheiten konfrontiert – verstärkt durch neue US-Zölle. Welche dieser Herausforderungen gefährden die Wettbewerbsfähigkeit am meisten? Wie können kurzfristige und langfristige Lösungsansätze aussehen?

Gerade die Vielzahl der Baustellen macht die aktuelle Situation so herausfordernd. Es gibt so viel zu tun, dass die neue Bundesregierung viele Herausforderungen gleichzeitig angehen muss – und das so schnell wie möglich. Dazu gehören Entlastungen der Unternehmen bei Steuern und Energiekosten, Bürokratieabbau, Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel und schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren. Regulierung sollte unternehmerisches Engagement ermöglichen und ermutigen, darf es aber keinesfalls ersticken. So empfinden aber viele Unter-

nehmerinnen und Unternehmer inzwischen unser Regelungs-dickicht. Deshalb müssen sich Politikerinnen und Politiker jetzt auf einen Perspektivwechsel einlassen: Unsere Wirtschaft wird blockiert durch den Versuch, alles durch detaillierte Regulierungen in vermeintlich richtige Bahnen lenken zu wollen. Das Gegenteil ist aber richtig: Die Politik muss Vorschriften abbauen – also mutig ganz viel streichen und weglassen. Denn nur so bekommen die Unternehmerinnen und Unternehmer den Freiraum zurück, den sie für Fortschritt, Wachstum und Innovation so dringend brauchen.

Sind alle Branchen gleichermaßen betroffen, oder gibt es Industriezweige, die trotz der genannten Probleme wachsen?

Nur wenige Branchen können mit positiven Zahlen aufwarten, dazu gehört unter anderem die Pharmaindustrie. Der Breite der Industrie und auch der Gesamtwirtschaft geht es schlecht. Das bestätigt auch unsere aktuelle Konjunkturumfrage, an der sich Unternehmen aus allen Branchen und Regionen beteiligt haben. Sie zeigt ein sehr negatives Stimmungsbild: Fast jedes dritte Unternehmen blickt negativ in die Zukunft. Nur 14 Prozent erwarten eine Verbesserung in den kommenden zwölf Monaten. Fast die Hälfte der Unternehmen schätzt ihre Finanzlage als problematisch ein, ein Drittel muss Investitionen verringern. Als größte Geschäftsrisiken nannten die meisten Unternehmen erstmals die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen an oberster Stelle.

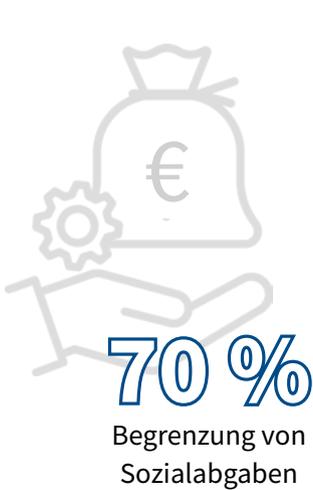
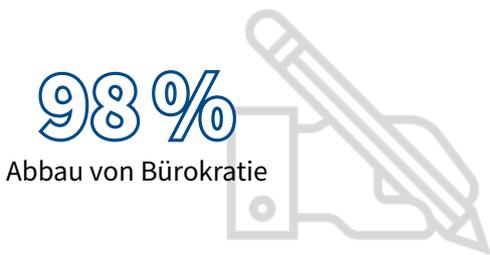
Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Christina Rothe,
Magazin „Junge Wirtschaft“ der WJD

IHK-Unternehmensbarometer

Drängender Handlungsbedarf

Die oberfränkische Wirtschaft sieht einen enormen Handlungsbedarf für die neue Bundesregierung, so eine Umfrage unter den Mitgliedern der IHK für Oberfranken Bayreuth. Die zentrale Frage: Was muss die neu gewählte Bundesregierung aus Sicht der Unternehmen vornehmlich anpacken?



„Nur wenn die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft stimmen, geht es mit unserem Land aufwärts.“

IHK-Präsident Dr. Michael Waasner

Gelder für notwendige Maßnahmen sollten aus Einsparungen kommen

Auf die Frage, wie die in den kommenden Jahren notwendigen zusätzlichen öffentlichen Investitionen für die Sicherung von Wohlstand und Wachstum sowie die Transformation der Wirtschaft finanziert werden sollen, zeigt das IHK-Unternehmensbarometer eine eindeutige Tendenz: Während 38 Prozent der Aussage zustimmten, dass der Kreditspielraum der öffentlichen Haushalte erheblich erweitert werden sollte, stimmten drei von vier Befragten zu, dass die Finanzierung vornehmlich über Einsparungen an anderer Stelle in den öffentlichen Haushalten vorgenommen werden sollte.

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Sabine Ebensperger
Standortinformation und Politikberatung
☎ 0921 886-105
✉ ebensperger@bayreuth.ihk.de

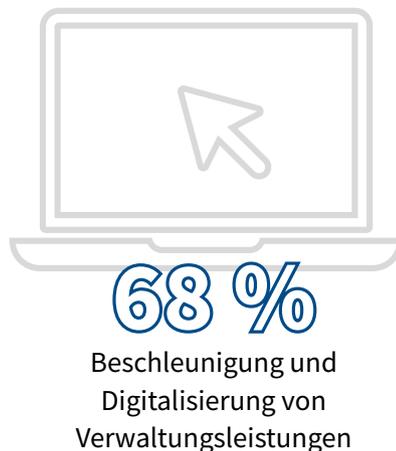
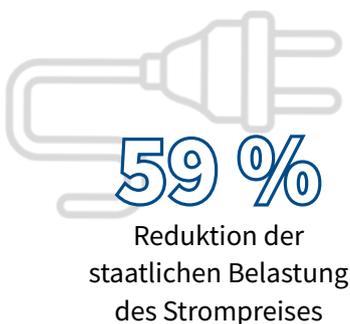


Foto: Thorsten Ochs / ochsenfoto.de



In eigener Sache

Dr. Michael Waasner in DIHK-Präsidium berufen

Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, wurde in das Präsidium der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) berufen, der Dachorganisation der 79 deutschen IHKs. Das DIHK-Präsidium entscheidet über die Positionen der DIHK und über deren Angelegenheiten, soweit diese nicht einem anderen Organ zugewiesen sind.

„Die Berufung in das Präsidium der DIHK ehrt mich sehr“, so Dr. Waasner. In Berlin will er sich vor allem dafür einsetzen, der Wirtschaft eine starke Stimme gegenüber der Politik zu verschaffen. „Die Unternehmen brauchen stabile und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen, damit unser Standort wieder an Wettbewerbsfähigkeit zulegen kann“, so Dr. Waasner.

TAGEN IM GRÜNEN ABSEITS URBANER HEKTIK – MIT KURZEN WEGEN UND VIELEN MÖGLICHKEITEN!



Jetzt anfragen:



AMBERGER CONGRESS CENTRUM
ENTSPANNT EFFEKTIV TAGEN



Amberger Congress Centrum • Schießstätteweg 8 • 92224 Amberg
Tel. 09621 4900-0 • E-Mail: acc@amberg.de • www.acc-amberg.de

ANZEIGE

Hofer Wirtschaftsforum

Alexander Müller erhält den Wirtschaftspreis 2025



Mit der Verleihung des Hofer Wirtschaftspreises 2025 würdigt die Stadt Hof Alexander Müllers herausragende wirtschaftliche und gesellschaftliche Verdienste.

In Anwesenheit von rund 120 Gästen hat die Stadt Hof beim Wirtschaftsforum 2025 eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit mit dem Hofer Wirtschaftspreis geehrt: Alexander Müller.

„Der Geschäftsführer der Auto Müller GmbH & Co. KG hat mit Weitsicht, Innovationskraft und einer klaren wirtschaftlichen Strategie nicht nur sein Unternehmen erfolgreich am Markt positioniert, sondern auch einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region geleistet“, sagte Oberbürgermeisterin Eva Döhla in ihrer Laudatio.

Das traditionsreiche Familienunternehmen, das seinen Ursprung in Westoberfranken hat, hat sich unter Müllers Führung stetig weiterentwickelt. Heute ist es mit Standorten in Südostthüringen, Nordoberfranken und dem sächsischen Vogtland fest in der Region verankert. Besonders hervorzuheben ist der Standort Hof, wo sich das Hauptquartier mit über 100 Beschäftigten befindet und die gesamte Unternehmensgruppe gesteuert wird.

Die Auto Müller GmbH & Co. KG ist nicht nur ein verlässlicher Arbeitgeber mit über 500 Mitarbeitenden, sondern auch ein wichtiger Akteur im Automobilsektor. Während das Autohaus in der Pkw-Sparte erfolgreich agiert, hat sich der Lkw-Bereich in Hof zu einem der führenden Standorte in Deutschland entwickelt. Die enge Vernetzung mit dem Mercedes-Konzern unterstreicht die überregionale Bedeutung des Unternehmens.

Neben seinen unternehmerischen Erfolgen engagiert sich Alexander Müller stark für die Region. Er unterstützt Vereine, das kulturelle Leben und bringt sich aktiv in Service-Clubs ein. Sein Engagement für die Förderung junger Talente zeigt sich in der konsequenten Ausbildung und Weiterqualifizierung von Fachkräften – ein wertvoller Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Hof.

Wirtschaftsforum 2025 – Unternehmensnachfolge im Fokus

Das Wirtschaftsforum der Stadt Hof widmete sich in diesem Jahr dem wichtigen Thema der Unternehmensnachfolge im Mittelstand. „Es handelt sich hier meist um kleinere und größere inhaber- oder familiengeführte mittelständische Unternehmen, die gerade in Bayern die tragende Säule unserer Wirtschaft sind“, so Eva Döhla.



Fotos: Frank Wunderatsch

Johanna Strunz von der Lamilux Heinrich Strunz Holding GmbH & Co. KG betonte, dass der Übergabeprozess eine große Chance bietet, wenn er gelingt.



Susanne Dick von der AS-Bau Hof GmbH berichtete von ihrem eigenen Weg, gemeinsam mit ihrem Bruder die Baufirma des Vaters zu übernehmen.

Im Mittelpunkt des Abends standen inspirierende Geschichten von zwei Unternehmerinnen, die von erfolgreichen Unternehmensübergaben berichteten. Johanna Strunz von der Lamilux Heinrich Strunz Holding GmbH & Co. KG aus Rehau betonte, dass der Übergabeprozess kein Selbstläufer sei, jedoch eine große Chance bietet, wenn er gelingt. „Jede Nachfolge ist im Detail anders“, erklärte sie und fügte hinzu, dass die Leidenschaft der Eltern für das Unternehmen und die Weitergabe dieser Leidenschaft an die Kinder oft der Schlüssel zum Erfolg sei. Zu ihrer gelungenen Übergabe gehörten ein regelmäßiger Austausch über die Ziele und Vorstellungen aller Beteiligten, frühzeitige Diskussionen über die Erwartungen, Offenheit sowie Empathie im

Übergabeprozess. Mit Unterstützung einer Coachin hat es die Familie geschafft, die Unternehmensleitung auf Johanna Strunz sowie ihren Bruder und ihre Schwester zu übertragen.

Susanne Dick von der AS-Bau Hof GmbH berichtete von ihrem eigenen Weg, gemeinsam mit ihrem Bruder die Baufirma des Vaters zu übernehmen – ohne externe Beratung. Sie betonte, wie sehr sich Meinungen und Herangehensweisen zwischen den Generationen unterscheiden können und dass es gerade hier wichtig sei, in die Diskussion zu gehen. Auch Überlegungen zu einer externen Nachfolge sollten frühzeitig angestellt werden, falls die eigenen Kinder das Unternehmen nicht weiterführen möchten.

HEINZ-GLAS

Im Gespräch mit Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt



Tobias Gotthardt (r.) hält einen frisch produzierten Glasflakon in der Hand, COO Christian Fröba (l.) erläutert technische Details.

Die HEINZ-GLAS Gruppe empfing kürzlich Tobias Gotthardt (MdL), Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, sowie seinen Referenten Michael Schalk im Stammwerk in Kleintettau zum Gespräch.

CFO Frank Martin präsentierte die Unternehmensgruppe mit ihren 17 Standorten in zwölf Ländern und umriss dabei bereits die Vielzahl an aktuellen Herausforderungen für die Glasindustrie in Deutschland. Es folgten Gespräche über Themen wie die Lage der energieintensiven Industrien in Deutschland, Energiepreisstabilität oder die Transformation der Glasindustrie.

Neben CFO Frank Martin machten auch COO Christian Fröba und Frank Hammerschmidt (Geschäftsführer Ernst Röser Siebdruckerei GmbH) auf die derzeit angespannte Marktlage und die verbesserungswürdigen Voraussetzungen für Investitionen am Wirtschaftsstandort Deutschland aufmerksam. Deutlich wurde auch, inwiefern der demografische Wandel im Allgemeinen sowie der Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel vor allem die ländliche Region vor große Herausforderungen stellt.

Staatssekretär Gotthardt versicherte, die angesprochenen Probleme an geeigneter Stelle politisch zu adressieren und sich für pragmatische Lösungen für die Glasindustrie einzusetzen. Anschließend verschafften er und sein Referent sich Einblicke in das Glaswerk in Kleintettau und zeigten sich beeindruckt von der Masse an Glasflakons, die täglich die Produktion verlassen.

Motor-Nützel

Expansion nach Sachsen

Motor-Nützel vollzieht den nächsten geplanten Schritt seiner Wachstumsstrategie. Rückwirkend zum 1. Januar 2025 übernimmt die in Bayreuth ansässige Autohandelsgruppe die Betriebe der AHC-Gruppe aus Chemnitz. Ein entsprechender Kaufvertrag wurde von den beiden Unternehmen unterzeichnet. Alle 165 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sechs Betriebe an den Standorten Chemnitz (2x), Annaberg-Buchholz, Altmittweida, Niederdorf b. Stollberg und Lauter-Bernsbach werden übernommen, ebenso wie das operative Leitungsteam unter Geschäftsführer Heiko Dugall. Für Patricia und Michael W. Thiede, geschäftsführende Gesellschafter der AHC Holding GmbH, war es ein besonderes Anliegen, nach 35 Jahren erfolgreicher Tätigkeit in Sachsen nunmehr einen gelungenen Übergang ihres unternehmerischen Lebenswerks zu realisieren. „Es ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Unternehmers, seine Nachfolge so zu regeln, dass das Unternehmen für Mitarbeiter und Kunden gleichermaßen zukunftsorientiert und mit Erfolg weitergeführt werden kann“, erläutert Michael W. Thiede. Wachstumspotenzial und Finanzstärke haben dabei eine hohe Bedeutung. Aus diesem Grund sei er sehr zufrieden, mit der Motor-Nützel Gruppe eine ideale Konstellation etablieren zu können.

Für Motor-Nützel bedeutet die Investition eine Ausweitung des Marktgebiets in den chancenreichen Großraum Chemnitz und den Ausbau der bestehenden Aktivitäten mit den Erfolgsmarken Škoda und Toyota. Steffen Rump, Sprecher der Geschäftsführung der Motor-Nützel-Holding führt aus: „Wachstum ist ein Teil der Motor-Nützel-DNA und integraler Baustein unserer Unternehmensstrategie. Mit der Akquisition der Autohaus-Chemnitz-Gruppe konnten wir eine attraktive Expansionsoption für unser Haus sichern. Wir freuen uns darauf, mit dem gesamten AHC-Team das nächste Kapitel in der Unternehmensgeschichte zu schreiben.“ Die sich aus der Integration der AHC-Gruppe ergebenden Synergie-Effekte würden dazu beitragen, eine gewinnbringende gemeinsame Zukunft nachhaltig zu gestalten.



Steffen Rump (r.), Geschäftsführer der Motor-Nützel GmbH, gemeinsam mit Michael W. Thiede (l.), geschäftsführender Gesellschafter und Verkäufer der AHC Holding GmbH

medi

Dritte Generation übernimmt die Geschäftsführung



Foto: Adrian Inermus

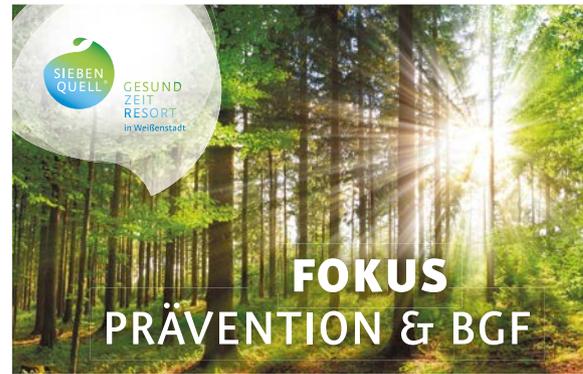
Die dritte Generation von medi (v. l.): Marcus Weihermüller, Miriam Weihermüller, Philipp Schatz

Der Generationswechsel wird weiterverfolgt: medi, der Bayreuther Hersteller von Medizinprodukten, Sportbekleidung und Mode, gibt bekannt, dass zum 1. Januar 2025 Dirk Treiber aus der medi Geschäftsführung ausgeschieden ist und sich Ende des Jahres Gerhard Kolb in den Ruhestand verabschiedet. Mitte des Jahres kommt dafür mit Miriam Weihermüller planmäßig eine weitere Geschäftsführerin aus dem Familienkreis zurück ins Unternehmen. Damit liegt die Führung wieder komplett in Familienhand. Dirk Treiber legte sein Amt zum 31. Dezember 2024 nieder. Er hatte zuletzt die Familie bei der Generationsnachfolge begleitet, war der nächsten Generation ein Mentor, und hat das Unternehmen seit 2017 erfolgreich weiterentwickelt, teilt medi mit. Aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung in der Pharmaindustrie und MedTech-Branche habe er für medi sehr gutes Wachstum erreicht, starke Ergebnisse erzielt und kontinuierlich wichtige Impulse für Gegenwart und Zukunft gesetzt – dafür sei er mit großer Dankbarkeit der Unternehmerfamilie verabschiedet worden.

Ende des Jahres geht dann auch Gerhard Kolb, der die Bereiche Corporate Finance und IT als langjähriger Geschäftsführer verantwortet, in den Ruhestand. Als jahrzehntelanger Mitarbeiter, Bereichsleiter, Prokurist und zuletzt seit 2017 Geschäftsführer verabschiedete sich mit Gerhard Kolb nicht nur eine wichtige Konstante, sondern auch ein loyaler Partner und eine wichtige Vertrauensperson der Unternehmerfamilie. Mit seinem Wirken leistete er einen großen Beitrag zum erfolgreichen, wirtschaftlich gesunden Stand von medi, heißt es in der Pressemitteilung des Unternehmens.

Die neue Generation blickt in die Zukunft

Nachdem zum 1. Januar 2024 bereits Marcus Weihermüller und Philipp Schatz in die medi-Geschäftsführung eingetreten sind, folgt nun der nächste Schritt: Miriam Weihermüller, vorher Geschäftsleiterin der Lifestyle-Sparte bei medi und damit verantwortlich für die Marken CEP und ITEM m6, wird in der zweiten Jahreshälfte 2025 Teil der medi-Geschäftsführung, nachdem sie sich 18 Monate im Rahmen einer Auszeit der Familie gewidmet hatte. Damit stärkt medi seine Vorhaben, auf die Nachfolgeneration für eine erfolgreiche Zukunft zu setzen.



Perfekt kombiniert

Vier Bausteine für Gesundheitstrainings und Programme zur Betrieblichen Gesundheitsförderung. Das Siebenquell kombiniert diese als Kompakt- und Wochenpakete sowie Halb- und Ganztageskurse. Gerne stellen wir Ihnen nach Ihren Wünschen und Anforderungen ein individuelles Firmenprogramm zusammen.

Medizinische Leistungen Entspannung & Stressmanagement Ganzheitliche Bewegung Gesunde Ernährung

Unser Knowhow für Sie: Wie können Sie Betriebliche Gesundheitsförderung in Ihrem Unternehmen umsetzen? Nehmen Sie die Chance wahr und lassen sich umfassend, unverbindlich und kostenfrei zum Thema BGF informieren.

Vor Ort im Siebenquell am Dienstag, **13.05.2025** oder **online** am Mittwoch, **30.04.2025** und Mittwoch, **21.05.2025**

Ihre Anmeldung unter:

E-Mail: praevention@siebenquell.com
Tel. 09253 95460 3053



HOTEL

GESUNDZEIT

THERME

Tel. 09253 95460 0 . www.siebenquell.com

Siebenquell GesundZeitResort GmbH & Co. KG . Thermenallee 1 . 95163 Weißenstadt
Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Es gelten die AGB.

Bayernwerk

Neue Energiegemeinschaft geht im Landkreis Bamberg an den Start



Von links, vorne: Pettstadts Bürgermeister Jochen Hack, Bayernwerk-Vorstand Dr. Egon Westphal, Frensdorfs Bürgermeister Jakobus Kötzner, sowie Thomas Oppelt von der Bayernwerk Regio Energie (hinten links) und stellvertretender Landrat Bruno Kellner (hinten rechts) starten die Lokale Energiegemeinschaft Frensdorf/Pettstadt.

In den Gemeinden Frensdorf und Pettstadt geht jetzt die erste Lokale Energiegemeinschaft in Bayern an den Start. Damit soll in einem Pilotprojekt erstmals getestet werden, wie Haushaltskunden in kleineren Gemeinden auf Anreize durch regional und preisgünstig erzeugten Strom reagieren. Die Partner von Kommunen sowie des Bayernwerks unterzeichneten dazu einen Kooperationsvertrag.

Von der Idee zum Pilotprojekt

Die Sonne scheint, die Solaranlagen laufen, der Strompreis ist günstig. Dieses Modell der Energiezukunft setzt das Bayernwerk gemeinsam mit den Einwohnern in den Ge-

meinden Frensdorf und Pettstadt jetzt in die Tat um. Mit der Idee der „Energiegemeinschaft“ sollen in den beiden Gemeinden in der Nähe Bambergs erstmals die lokale Erzeugung und der Verbrauch von regenerativer Energie mit Preissignalen verknüpft werden. Bayernwerk-Vorstand Dr. Egon Leo Westphal freut sich über den Startschuss: „Wenn wir regional die Energiewende gestalten wollen, müssen wir die Stromerzeuger und -verbraucher vor Ort zusammenzubringen. Mit der Energiegemeinschaft haben wir dieses ‚Dorfladen-Prinzip‘ für Energie nun digitalisiert ins Leben gerufen und freuen uns auf viele neue Kundinnen und Kunden, die uns dabei unterstützen.“

Strommix und Strompreis aufs Handy

In den beiden Gemeinden werden nun 50 Haushaltskunden mit intelligenten Messsystemen (Smart Meter) und einem speziellen Stromtarif ausgestattet. Der Tarif basiert dabei auf der Erzeugung und dem Verbrauch innerhalb der Energiegemeinschaft. Wieviel Energie tatsächlich erzeugt wird, verrät dabei der EnergieMonitor des Bayernwerks, der viertelstündlich die erzeugten Energiemengen vor Ort erfasst und visualisiert darstellt. Die Verbräuche der Energiegemeinschaft werden hingegen über die SmartMeter der Kunden erfasst. Beide Datensätze werden in einer entsprechenden App visualisiert dargestellt, auf der der Kunde sieht, ob der Strommix vor Ort gerade grün und günstig ist. So können die Kunden ihr Verbrauchsverhalten am lokal verfügbaren Strom und seinem Preis ausrichten. Per Ampelsystem zeigt die App zudem, zu welchen Tageszeiten in den nächsten Tagen der Strom günstig oder eher teuer sein wird.

Das Pilotprojekt wird während seiner Laufzeit von Forscherinnen und Forschern der FfE (Forschungsstelle für Energiewirtschaft e.V) wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen zum Verbrauchsverhalten der Teilnehmenden der Energiegemeinschaft: Wie verhält sich der tatsächliche Verbrauch der Nutzenden? Wie wirkt sich das auf das Netz aus? Und kann die Teilnahme an einer Energiegemeinschaft auch in Deutschland das Bewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher für ihren persönlichen Energieverbrauch und das Energiesystem insgesamt schärfen? Die ersten Ergebnisse sollen im Rahmen einer Studie vorgestellt werden.

Steingraeber & Söhne Piano- und Flügelfabrik

Ein Flügel mit Kühen? Alles ist möglich!

Ein außergewöhnlicher Flügel ist in den Werkstätten der Bayreuther Klaviermanufaktur Steingraeber entstanden: Ein weißer Kammerkonzertflügel C-212, auf dem eine Kuhherde entlangspaziert! Fanny Steingraeber erzählt: „Ende 2023 meldete sich ein Kunde bei uns mit dem Wunsch einen ‚Kuhflügel‘ zu kaufen. Genauer wurde er dabei nicht, deswegen setzte ich mich an den Computer, um Vorschläge zu entwerfen – er entschied sich für die Kuhherde. Zwei Varianten habe ich ihm daraufhin als Samples geschickt: eine mit geschnitzten Kühen auf geweißter Eiche und eine mit Inlays aus Neusilber in weißem Polyester. Er entschied sich für letztere, aber für insgesamt sieben verschiedene Kuh-Designs der Schnitzerin der ersten Variante. Nachdem sich das ganze Team 14 Monate an dem Flügel erfreuen konnte, haben wir ihn nun ausgeliefert, etwas vermissen werden wir ihn trotzdem.“ Das Team freut sich schon auf weitere Projekte dieser Art und man dürfe gespannt sein, heißt es in einer Pressemitteilung: Hinter den Backstein-Mauern der Manufaktur entstehen weitere individuelle Klaviere und Flügel.



Foto: Lena Renner

GEALAN

Erneut Top-Arbeitgeber in Deutschland



GEALAN in Oberkotzau erhielt zum wiederholten Mal eine Auszeichnung als einer der besten Arbeitgeber Deutschlands.

GEALAN zählt auch 2025 zu den besten Arbeitgebern in Deutschland. Die erneute Auszeichnung zum „Leading Employer“ ist bereits die vierte Würdigung dieser Art in Folge. Das Signet bestätigt GEALAN, sich dauerhaft sowie sehr engagiert und erfolgreich für seine Mitarbeitenden einzusetzen und deren bestmögliche Entwicklung im Unternehmen im Blick zu haben, heißt es in einer Mitteilung. Die erneute Auszeichnung erfüllt GEALAN-Personalleiter Michael Grüner mit Stolz: „Unsere Kolleginnen und Kollegen sind unsere Basis, unser Rückgrat. Ohne gut ausgebildete und zuverlässige Mitarbeitende könnten wir nicht so erfolgreich sein. Daher ist es für uns bei GEALAN so wichtig, ein modernes und familiäres Arbeitsumfeld zu bieten, in dem sich alle wohlfühlen und gerne miteinander arbeiten. Die erneute Auszeichnung zum ‚Leading Employer‘ zeigt uns, dass unsere Bemühungen gesehen werden und unser Engagement sehr gut ankommt.“ Für die Auszeichnung können sich Unternehmen nicht bewerben, sie werden nach der Analyse der Initiative „Leading Employers“ nominiert. So wie GEALAN bereits das vierte Jahr in Folge. Damit gehört GEALAN deutschlandweit erneut zu den Top 1 Prozent von zehntausenden Arbeitgebern.

LfA Förderbank Bayern

Förderbilanz 2024

2024 war für die LfA Förderbank Bayern ein verhaltenes Förderjahr. Das Kreditvolumen für die Unternehmen und Kommunen in Bayern lag insgesamt bei knapp über 1,7 Milliarden Euro. Davon wurden 1,35 Milliarden im Rahmen des Kerngeschäfts der LfA, den programmgebundenen Förderkrediten, vergeben – gegenüber dem Vergleichswert aus dem Vorjahr ist das ein Rückgang um 15,5 Prozent. Insgesamt haben über 3.500 Unternehmen und Kommunen im vergangenen Jahr auf Angebote der LfA zurückgegriffen. Dabei führten vor allem die Investitionszurückhaltung und ein hoher EU-Referenzzinssatz zu einer gegenüber dem Jahr zuvor insgesamt rückläufigen Fördernachfrage.

Alumina Systems

Unternehmen erhält EMAS-Zertifizierung

Die Alumina Systems GmbH hat erfolgreich die EMAS-Zertifizierung (Eco-Management and Audit Scheme) erhalten. Damit ist Alumina Systems nach eigenen Angaben eines der wenigen Unternehmen im Bereich der technischen Keramik mit dieser Auszeichnung. EMAS ist ein von der Europäischen Union entwickeltes Umweltmanagementsystem, das Unternehmen dabei unterstützt, ihre Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern und Ressourcen effizienter zu nutzen. Dr. Holger Wampers, Geschäftsführer der Alumina Systems GmbH, betont: „Die EMAS-Zertifizierung ist ein bedeutender Meilenstein für unser Unternehmen. Sie unterstreicht unser Engagement für nachhaltiges Wirtschaften und den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Wir sind stolz darauf, in unserer Branche eine Vorreiterrolle einzunehmen und einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.“ Die Alumina Systems GmbH mit Sitz in Redwitz a.d. Rodach ist spezialisiert auf die Entwicklung, Fertigung und den Vertrieb von Keramik- und Keramik-Metall-Verbundprodukten. Durch die EMAS-Zertifizierung verpflichtet sich das Unternehmen, seine Umweltleistung kontinuierlich zu überprüfen und zu verbessern. Dies umfasst unter anderem die Reduzierung von Emissionen, die Optimierung des Energieverbrauchs und die Minimierung von Abfällen.

SELZ
Qualität für Generationen

Qualität aus Stahl
Industrie- & Gewerbehallen
Planung | Produktion | Montage
Infos unter www.selz-fertigbau.de
Tel. 09161 88 42 0

NEU!
Jetzt auch mit PV-Anlage /Dachbegrünung

SELZ GmbH
Karl-Eibl-Straße 54
91413 Neustadt a. d. Aisch
info@selz-fertigbau.de

ANZEIGE

Elflein

23 Prozent weniger CO₂-Emissionen innerhalb eines Jahres



Das Thema Nachhaltigkeit ist für Elflein einer der prägenden Pfeiler der Unternehmens-DNA und ein zentraler Bestandteil der Strategie zur langfristigen Wertschöpfung.

23 Prozent weniger CO₂-Emissionen innerhalb von zwölf Monaten: Mit dieser Reduktion unterstreicht Elflein seine Rolle in der Logistikbranche als ressourcenorientiertes und -effizientes Unternehmen. Grundlage dieser Berechnung ist der CO₂-Ausstoß in Kilogramm pro gefahrenem Kilometer.

Die signifikante Reduktion ist das Ergebnis eines konsequenten Engagements für eine nachhaltige und effiziente Logistik, teilt das Unternehmen mit. Zu den zentralen Maßnahmen zählen die Investition in E-Lkws, die kontinuierliche Evaluierung und Implementierung alternativer Treibstoffe sowie eine effizientere Routen- und Prozessplanung. Diese Erfolge unterstreichen einmal mehr Elfleins Rolle als Vorreiter in der Transport- und Logistikbranche und verdeutlichen, wie Umweltbewusstsein und wirtschaftliche

Effizienz Hand in Hand gehen, so das Unternehmen. Für Rüdiger Elflein ist Ressourceneffizienz seit Jahrzehnten ein zentraler Baustein der Unternehmens-DNA: „Der erreichte Meilenstein ist ein weiterer Beweis dafür, dass Nachhaltigkeit keine Option, sondern eine Notwendigkeit ist.“ Der Weg dorthin umfasste verschiedene Maßnahmen: Mit der Investition in 40 weitere LNG-getriebene Fahrzeuge sowie die Umstellung von fossilem auf BIO-LNG konnte Elflein im Jahr 2024 einen großen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gehen. Bereits heute werden 20 Prozent der eigenen Flotte mit BIO-LNG betrieben. Nach ersten erfolgreichen Tests im Jahr 2023, konnten naturbasierte Kraftstoffe ab Mitte 2024 in den Regeleinsatz an den eigenen Tankstellen genommen werden. Mittlerweile machen HVO-basierte Kraftstoffe ca. 15 Prozent des monatlichen Gesamtverbrauchs

an Diesel aus. Schließlich nahm Elflein 2024 vier E-LKWs in Betrieb und plant, die Anzahl bis Ende 2025 auf bis zu zwölf Einheiten zu erhöhen. „Den kontinuierlichen Ausbau unserer E-LKW-Flotte werden wir auch im Jahr 2025 vorantreiben und dahinter stehen wir mit voller Überzeugung“, so Marco Schubert, E-Mobility-Manager bei Elflein. Das Konzept sieht hier eine Mischung aus Eigeninfrastruktur, öffentlichen Lademöglichkeiten sowie Kundenunterstützung vor. Entsprechend der individuellen Transportrahmenbedingungen werden kundenspezifische E-Mobilitäts-Konzepte ausgearbeitet.

Gemeinsam mit Kunden wurden im Jahr 2024 innovative Transport- und Prozesskonzepte erarbeitet und implementiert. Somit werde auch die Umweltbilanz der Elflein-Kunden verbessert. „Unsere Partnerschaften mit Kunden basieren auf einem gemeinsamen Ziel: innovative und nachhaltige Lösungen zu entwickeln, die die Umwelt schonen und gleichzeitig in der Praxis effektiv umsetzbar sind. So gestalten wir eine zukunftsorientierte Logistik, die ökologische Verantwortung und wirtschaftliche Effizienz vereint“, betont Stefanie Kotschenreuther, Geschäftsführerin von Elflein. „Auch in Zukunft stehen innovative Technologien und umweltfreundliche Lösungen im Fokus unserer täglichen Arbeit, um gemeinsam mit unseren Kunden einen Beitrag für eine klimafreundliche Zukunft zu leisten“, so Rüdiger Elflein.

Outlet Center Selb

Echte Fan-Verbundenheit zum Mitnehmen

Auf dem Eis zählen Geschwindigkeit, Härte und Präzision – und auf den Rängen? Da sind es Leidenschaft, Treue und die richtige Ausstattung, die einen echten Eishockeyfan ausmachen. Und für die Fans der Selber Wölfe gibt es jetzt eine neue Anlaufstelle, um ihre Zugehörigkeit zu zeigen: Im Outlet Center Selb hat der neue „POP UP“ eröffnet, der das Herz eines jeden Anhängers höherschlagen lässt. Auf rund 30 Quadratmetern findet man ein stetig wachsendes Sortiment – von klassischen Fanartikeln bis zu neuen Lieblingsstücken für die nächste Partie. Sven Gerike, Geschäftsführer der Selber Wölfe: „Wir sind mehr als froh über die Zusammenarbeit mit Petra Dierck. Die Managerin des Outlet Centers engagiert sich nicht nur ehrenamtlich in unserem Verein, sondern sie hat dieses Projekt auch von A bis Z koordiniert und nach vorne getrieben.“ Die Merchandise-Verkaufsfläche für die Wölfe ist Teil eines innovativen Shop-in-Shop-Konzepts, das immer wieder neue Marken unter einem Dach vereint.



Auch „Wolfgang“ und „Wolfi“, die Maskottchen der Selber Wölfe, waren anwesend und begeisterten die Fans.

HDE Logistik

Stefan Kammerer neuer alleiniger Geschäftsführer

Die HDE Logistik GmbH hat sich zum 1. März 2025 neu in der Geschäftsführung aufgestellt: Stefan Kammerer übernimmt als alleiniger Geschäftsführer die Leitung des Unternehmens. Die drei Gründer und bisherigen Geschäftsführer ziehen sich aus dem operativen Geschäft zurück und werden künftig als Gesellschafter die strategische Entwicklung des Unternehmens weiterhin begleiten. Der enge Austausch bleibt bestehen, um die Zukunft von HDE Logistik nachhaltig zu gestalten.



Stefan Kammerer

Stefan Kammerer (57) ist seit 15 Jahren für die HDE Logistik GmbH tätig und hat das Unternehmen in dieser Zeit von einem klassischen Transportdienstleister zu einem umfassenden Fulfillment-Dienstleister wei-

terentwickelt. Zuvor sammelte er umfangreiche Erfahrung in der Logistikbranche: Nach seinem Betriebswirtschaftsstudium, einem Kompaktstudium Logistik (DLA) und der Ausbildung zum REFA Industrial Engineer startete er seine Karriere im Quelle-Konzern. Dort war er in verschiedenen Leitungsfunktionen im Transport- und Logistikbereichen tätig. Der Wechsel zur HDE Logistik erfolgte aufgrund der sich bietenden Option, im Mittelstand unternehmerische Verantwortung

zu übernehmen. In seiner neuen Rolle wird Kammerer insbesondere die Herausforderungen des Fachkräftemangels adressieren, den Einsatz von nachhaltigen Antriebstechnologien im Unternehmen weiter voran-

treiben und die Integration von Künstlicher Intelligenz in die Logistikprozesse voranbringen.

Die HDE Logistik GmbH wurde 1999 gegründet und feierte 2024 ihr 25. Jubiläum. Das Unternehmen hat sich als führender Anbieter von Logistikdienstleistungen etabliert und erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Umsatz von 28 Millionen Euro. Mit vier Standorten im Großraum Bamberg, einer bewirtschafteten Lagerfläche von 60.000 Quadratmetern und 170 Mitarbeitenden bietet HDE Logistik umfassende Lösungen für die Papierproduktion, Automobilzulieferindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie, Stahlindustrie und den Handel an.

STRATEGISCHE UNTERNEHMENS SICHERHEIT AUS EINER HAND

Synergien nutzen – zum Schutz Ihres Unternehmens

COMPLIANCE
DATENSCHUTZ
INFORMATIONSSICHERHEIT
NOTFALL- UND
KRISENMANAGEMENT

Unser professionelles Team aus Juristen und Informationssicherheitsspezialisten hilft Ihnen mit jahrzehntelanger Praxiserfahrung bei der pragmatischen Umsetzung.

atarax

Strategie vor
Organisation
Organisation
vor Technik®

www.atarax.de | info@atarax.de | Tel. 0 91 32 / 7 98 00

Auf nach Tschechien! – Vzhůru do Čech!

Oberfranken verbindet mit Tschechien weitaus mehr als eine gut 70 Kilometer lange Grenze. Besonders in diesen bewegten Zeiten bauen wir auf Kooperationen und gute Nachbarschaft – insbesondere mit der Region Karlsbad. Lesen Sie über die vielen Berührungspunkte der oberfränkischen Wirtschaft mit dem Nachbarland auf den kommenden Seiten.

Wirtschaftliche Lage in Oberfranken und Karlsbad

Gemeinsame Herausforderungen und Chancen

Die wirtschaftliche Situation in Oberfranken und dem tschechischen Bezirk Karlsbad ist von vielen ähnlichen Herausforderungen geprägt. Beide Regionen teilen sich eine vergleichbare Wirtschaftsstruktur, in der der Bädertourismus eine zentrale Rolle spielt.

Neben dem Tourismus sind insbesondere die Glas- und Porzellanherstellung traditionell prägende Wirtschaftssektoren. Diese Industrien haben nicht nur kulturelle Bedeutung, sondern stellen auch einen wichtigen Bestandteil der regionalen Arbeitsmärkte dar. Beide Gebiete kämpfen mit den Auswirkungen der

Corona-Krise, die in Kombination mit den steigenden Energiekosten, einem akuten Fachkräftemangel und einer teils unzureichenden Infrastruktur

die wirtschaftliche Lage weiter erschweren. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Oberfranken und der Tschechischen Republik zeigt sich in den zahlreichen Geschäftsbeziehungen, die über 200 oberfränkische Unternehmen unterhalten. Besonders auffällig ist, dass rund 25 dieser Unternehmen Niederlassungen in der Tschechischen Republik betreiben, wobei viele davon im Bezirk Karlsbad angesiedelt sind. Etwa 20 oberfränkische Firmen ha-

ben dort Standorte eingerichtet. Eine enge wirtschaftliche Verknüpfung besteht auch durch den Pendlerverkehr, insbesondere in Ost-Oberfranken, wo viele tschechische Arbeitskräfte in oberfränkischen Unternehmen tätig sind. Dieser grenzüberschreitende Arbeitsmarkt und die damit verbundenen logistischen Herausforderungen, insbesondere während der Pandemie, haben die Unternehmen vor große Hürden gestellt. Trotz dieser Schwierigkeiten bleibt die enge Zusammenarbeit ein bedeutender Faktor für die wirtschaftliche Stabilität der Region.



IHK-Ansprechpartnerinnen



Dr. Johanna Horzetzky

Leiterin Stabsstelle
International

☎ 0921 886-462

✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de



Janina Kiekebusch

Europäischer Handel
und EU-Politik

☎ 0921 886-152

✉ kiekebusch@bayreuth.ihk.de



Stefanie Hader

Außenwirtschaft und Zoll

☎ 0921 886-156

✉ s.hader@bayreuth.ihk.de



Karlsbader Erklärung

Region pocht weiter auf Elektrifizierung

35 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs lässt der Ausbau einer gemeinsamen Schienen-Infrastruktur zwischen Bayern, Tschechien und Sachsen noch immer auf sich warten. Die beteiligten Regionen kämpfen aber weiter unermüdlich für einen Ausbau. Über 100 hochrangige Vertreter aus Wirtschaft und Politik folgten im vergangenen Jahr der Einladung der IHKs für Oberfranken Bayreuth und Nürnberg für Mittelfranken, der Wirtschaftskammer der Region Karlsbad, der Geschäftsstelle Bahnelektrifizierung in der Logistik-Agentur Oberfranken e.V., des Sächsisch-Bayerischen Städteternetzes, dem Landkreis Wunsiedel und der Interessensgemeinschaft Elektrifizierung Nürnberg-Bayreuth-Cheb zu einem internationalen Verkehrsgipfel nach Karlsbad. In einer gemeinsamen „Karlsbader Erklärung“ appellieren die Repräsentanten der Region an die Regierungen in Berlin und Prag, die zentralen grenzüberschreitenden Bahnvorhaben von europäischer Bedeutung ohne weitere Verzögerungen zu realisieren. Die Verantwortlichen fordern einen Ausbau zwischen Bayern, Tschechien, Sachsen und Polen, darunter auch der Elektrifizierung der Schienenwege Nürnberg – Marktredwitz – Hof – Chemnitz – Dresden – Görlitz – Breslau/Wrocław, sowie den für den Schienengüterverkehr wichtigen Abzweig von Marktredwitz nach Eger/Cheb.

Grenzüberschreitende Netzwerke

IHK-Außenhandelsausschussmitglied Petr Pultar über die oberfränkisch-tschechische Zusammenarbeit

Petr Pultar ist eines der Gesichter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Oberfranken und den benachbarten tschechischen Regionen. Der Netzwerker und Projektmanager aus dem tschechischen Franzensbad (Františkovy Lázně) setzt sich seit Jahrzehnten beruflich und ehrenamtlich auf beiden Seiten der Grenze für Kooperationen miteinander ein, unter anderem im Ehrenamt bei der IHK. Für die „Oberfränkische Wirtschaft“ haben wir mit ihm darüber gesprochen.

Herr Pultar, Sie engagieren sich seit vielen Jahren für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Oberfranken und Tschechien. Was motiviert Sie dazu?

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Oberfranken und Tschechien bietet zahlreiche Vorteile für beide Seiten, insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Infrastruktur. Eine vertiefte wirtschaftliche Kooperation könnte zu mehr grenzüberschreitenden Investitionen führen, insbesondere in der Industrie, kann Lieferketten stabilisieren und die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Sehr wichtig ist die Unterstützung und Förderung von Innovation und Forschung, denn gemeinsame Forschungsprojekte zwischen Hochschulen und Unternehmen können neue Technologien und Geschäftsmodelle hervorbringen, und zwar auf beiden Seiten der Grenze.

Potenzial besteht noch bei der grenzüberschreitenden Infrastruktur...

Zu einer verbesserten Infrastruktur gehören vor allem durchgehende Verkehrsverbindungen. Der Ausbau der Bahnstrecke zwischen Marktredwitz und Cheb und die Fertigstellung der Verbindung zwischen den

Autobahnen D6 auf der tschechischen Seite und der A93 auf der bayerischen Seite würden eine durchgehende Straßenverbindung zwischen den Regionen bedeuten und dadurch auch schnellere Verbindungen zwischen Nürnberg und Prag.

Wie kam es nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zu Ihren ersten Kontakten nach Oberfranken?

Ein Jahr nach der Grenzöffnung habe ich ein Angebot bekommen, für eine Privatbank in Hof zu arbeiten. Mein Aufgabengebiet hatte den Fokus auf den Außenhandel mit Osteuropa. Nach einigen Jahren habe ich die Leitung der Auslandsrepräsentanz in der Tschechischen Republik übernommen – das war eine wirklich spannende Zeit. Später habe ich ein Angebot einer renommierten deutschen Leasinggesellschaft angenommen, den Vertrieb mit einem damals für den

tschechischen Markt neuen Produkt, dem Operate-Leasing für Industriemaschinen, in Tschechien aufzubauen. Unter den Kunden waren viele Unternehmen aus Oberfranken. 2007 habe ich mich selbständig gemacht und in dieser Zeit waren meine ersten Mandanten Unternehmen aus Oberfranken.

Seit vielen Jahren bestehen auch Bande zur IHK – wie kam es dazu?

Die Kontakte zur IHK für Oberfranken Bayreuth waren der Grund, warum ich das Angebot vom damaligen Leiter des Bereiches International, Dr. Hans Kolb, gerne angenommen habe und Mitglied im Außenhandelsausschuss geworden bin. Da ich vorher auch Mitglied im Vorstand der damaligen Regionalen Wirtschaftskammer Egerland war, konnte ich die Aktivitäten auf beiden Seiten der Grenze ausbauen. Unter der Schirmherrschaft der IHK wurden, mit der Unterstützung der WJ Bayreuth, WJ Fichtelgebirge und WJ Hof, die



Petr Pultar



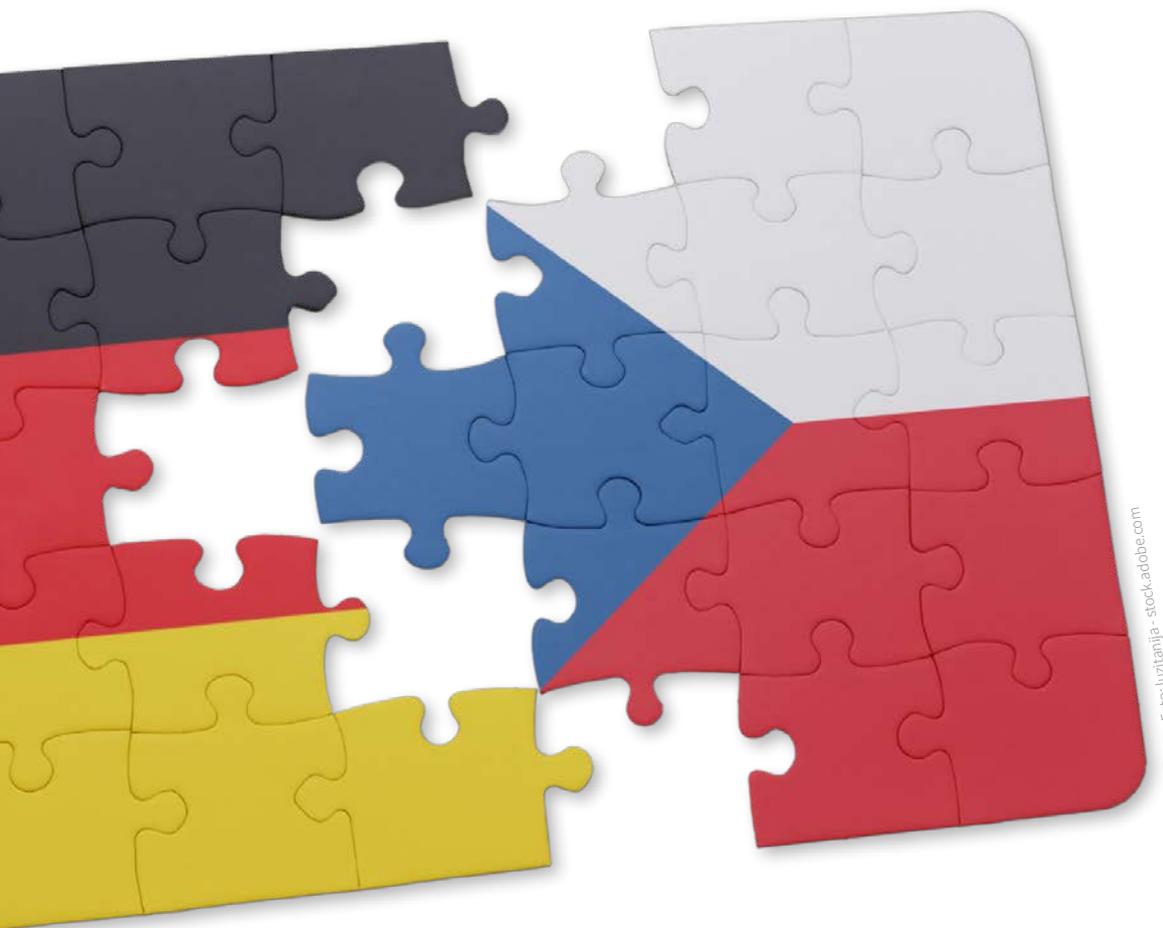


Foto: luzitanija - stock.adobe.com

Wirtschaftsjunioren Egerland gegründet, die später mit Pilsen, Budweis und Prag die Basis für die JCI Czech Republic wurden.

Welche Rolle spielen diese Netzwerke für Sie?

Netzwerke wie die der IHKs in den Regionen Bayreuth, Regensburg, Nürnberg, aber auch Chemnitz und Dresden, insbesondere deren Außenhandelsausschüsse, spielen aus meiner Sicht für den Ausbau der Wirtschaft auf beiden Seiten der Grenze eine wichtige Rolle. Auf der anderen Seite der Grenze sind die tschechischen Wirtschaftskammern in Cheb, Chomutov, Ústí nad Labem und Pilsen. Die Mitarbeitenden bei den Wirtschaftskammern sind in den meisten Fällen auch die ersten Ansprechpartner für Unternehmen, die beabsichtigen im Ausland neue Geschäftsbeziehungen aufzubauen oder neue Investitionen zu realisieren. Die Netzwerke der Wirtschaftskammern bieten den Unternehmen Unterstützung bei der Internationalisierung, erleichtern den Markteintritt und tragen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Ländern bei. Sie sind eine wichtige Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik.

Wie ähnlich sind sich die Regionen?

Westböhmen und Oberfranken und die Oberpfalz, obwohl geografisch und kulturell benachbart, haben sowohl viele Gemeinsamkeiten als auch bemerkenswerte Unterschiede, die sie jeweils einzigartig machen. Diese sind das Ergebnis von Jahrhunderten der Geschichte, politischen Veränderungen

region von Westböhmen sowie Oberfranken und die Oberpfalz zeichnen sich durch eine gut entwickelte industrielle Basis, vor allem im Maschinenbau und in der Automobilindustrie aus. Die Region profitiert von einer engen Zusammenarbeit mit dem Nachbarn und einer günstigen geografischen Lage. Der Arbeitsmarkt hat sich durch grenzüber-

„**Netzwerke spielen für den Ausbau der Wirtschaft auf beiden Seiten der Grenze eine wichtige Rolle.**

Petr Pultar

und kulturellen Entwicklungen. Sie machen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region sowohl komplex als auch bereichernd, da sie das Potenzial bieten, gegenseitige Stärken zu nutzen und voneinander zu lernen. Die tschechische Grenzre-

schreitende Pendler und wirtschaftliche Zusammenarbeit stabilisiert, und der Tourismus bietet zusätzliche wirtschaftliche Impulse.

Vielen Dank für das Gespräch!



„Wer Richtung Osten expandieren möchte, kommt an Tschechien nicht vorbei“

Die Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer (DTIHK) ist eine bilaterale Auslandshandelskammer im weltweit gespannten AHK-Netz, die den wirtschaftlichen Austausch zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland aktiv fördert. Geschäftsführender Vorstand Bernhard Bauer über den tschechischen Wirtschaftsraum und das AHK-Angebot für oberfränkische Unternehmen.

Was macht den Wirtschaftsraum Tschechien aus?

Tschechien ist der zehntwichtigste Handelspartner Deutschlands und ein zentraler Wirtschaftsstandort in Mitteleuropa. Laut den vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) für das Jahr 2024 betrug der bilaterale Handel zwischen Deutschland und Tschechien insgesamt über 112 Milliarden Euro. Das Land zeichnet sich durch seine starke industrielle Basis mit einem hohen Maß an Innovationskraft aus, als Tor nach Osteuropa verfügt es über eine sehr gute Infrastruktur. Besonders die Automobilindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik und IT-Sektoren sind führend und eng mit deutschen Unternehmen vernetzt, die seit über 30 Jahren zu den wichtigsten Investo-

ren im Land gehören. Zudem bietet Tschechien attraktive Bedingungen für Investitionen, gut ausgebildete Arbeitskräfte und eine dynamisch wachsende Start-up-Szene.

Welche Vorteile bieten aus Ihrer Sicht grenzüberschreitende Kontakte und Kooperationen?



Bernhard Bauer

Die enge wirtschaftliche Verzahnung zwischen Oberfranken und Tschechien ist ein entscheidender Wettbewerbsvorteil für beide Seiten. Oberfränkische Unternehmen profitieren von der geografischen Nähe, gut ausgebauten Lieferketten und der industriellen Kompetenz in Tschechien. Besonders im Bereich Produktion, Zulieferung und Forschung & Entwicklung gibt es starke Synergien. Zudem eröffnet die Zusammenarbeit



Foto: tchr - stock.adobe.com

Karlsbad: Heilbäder und Mineralquellen, Energie und Maschinenbau

„Die Karlsbader Region ist bekannt für ihre Heilbäder und Mineralquellen. Zu den weiteren wichtigen Wirtschaftssektoren in der Region gehören die Energiewirtschaft und der Maschinenbau. Zudem hat die Glas- und Keramikproduktion eine lange Tradition. Das Potenzial der Region ist jedoch noch nicht vollständig ausgeschöpft, was sie für Investoren sehr attraktiv macht“, sagt Lenka Mansfeldová, Direktorin der regionalen Handelskammer der Region Karlsbad, die ihre berufliche Laufbahn vor 19 Jahren dort begann und seit drei Jahren an der Spitze der Kammer steht.

Die Handelskammer der Karlsbader Region arbeitet seit Jahren eng mit den deutschen Industrie- und Handelskammern in der Grenzregion zusammen und organisiert jährlich mehrere gemeinsame Veranstaltungen. Auf dieser Kooperation basiert auch das einzigartige grenzüberschreitende Projekt Wasserstoffregion Böhmen & Bayern. „Dank enger Beziehungen zu Unternehmen und regionalen Institutionen können wir Unternehmen aus Oberfranken bei der Suche nach Geschäftspartnern, Lieferanten oder potenziellen Kunden unterstützen. Sie können sich auch an uns wenden, wenn sie den Eintritt in den tschechischen Markt planen. Wir beraten sie in Fragen der tschechischen Gesetzgebung, Steuern und Buchhaltung oder helfen ihnen, qualifizierte Mitarbeitende zu finden“, so Mansfeldová.



Lenka Mansfeldová

Das Angebot der AHK Tschechien umfasst:

- **Markteintrittsberatung**
Unterstützung bei Expansion, Gründung und Geschäftsanbahnung in Tschechien.
- **Netzwerk & Veranstaltungen**
Zugang zu Wirtschaftstreffen, Delegationsreisen und Business-Events in Tschechien.
- **Rechtliche & steuerliche Beratung**
Unterstützung bei arbeitsrechtlichen, steuerlichen und regulatorischen Fragen.
- **Fachkräfte & Recruiting:**
Hilfe bei der Suche nach Fachkräften und Kooperationspartnern in Tschechien.
- **Förderprogramme & Finanzierung**
Beratung zu Fördermitteln und Finanzierungsmöglichkeiten für grenzüberschreitende Projekte.

mit tschechischen Unternehmen neue Absatzmärkte, optimierte Logistikketten und innovative Kooperationsmöglichkeiten – sowohl für Mittelständler als auch für große Unternehmen. Wer mit seiner Geschäftstätigkeit Richtung Osten expandieren möchte, kommt an Tschechien nicht vorbei.

Wie können oberfränkische Unternehmen von der AHK Tschechien profitieren?

Die AHK Tschechien (DTIHK) bietet oberfränkischen Unternehmen ein starkes Netzwerk, Beratung und direkte Unterstützung beim Markteintritt sowie beim Aufbau von Geschäftsbeziehungen. Seit über 30 Jahren bringt die AHK Tschechien auch oberfränkische und tschechische Unternehmen zusammen, um nachhaltige Wirtschafts- und Wissenspartnerschaften zu fördern.

„Kommunikation ist entscheidend für den Erfolg“

Interview mit André Fruh, Geschäftsführer von KROPF Solutions

Seit der Gründung des Ingenieurbüros für Automatisierungstechnik durch Werner Kropf im Jahr 1992 hat sich bei KROPF Solutions in Oberkotzau viel getan. Seit 2006 ist das Unternehmen auch mit einer Niederlassung im tschechischen Cheb vertreten. Geschäftsführer André Fruh spricht im Interview über die Gründe, Herausforderungen und Perspektiven des unternehmerischen Engagements im Nachbarland.

Sie betreiben seit 2006 eine Niederlassung in Tschechien. Was waren die Gründe, dort einen Standort zu gründen?

In Deutschland waren wir 2006 schon seit mehr als zehn Jahren mit der Software Zenon von COPA-DATA, einer Software für die industrielle Automatisierungstechnik, sehr erfolgreich. Viele unserer deutschen Kunden waren zu diesem Zeitpunkt entweder selbst oder mit ihren Maschinen

und Anlagen auf dem tschechischen Markt vertreten. Es gab und gibt auch dort einen großen Bedarf, Produktions- und Energiedaten aus den Anlagen zu erfassen, und dafür waren wir prädestiniert. Der entscheidende Moment zum Start der Aktivitäten in der Tschechischen Republik war, als sich ein junger, talentierter Mann aus Cheb bei uns in Deutschland bewarb. Wir hatten jemanden gefunden, der mit uns gemeinsam den Standort vor Ort aufbauen wollte. Diese Kombination aus Bedarf und persönlicher Motivation hat uns dazu bewegt, die Niederlassung in Tschechien zu gründen.

Welche Aktivitäten stehen am tschechischen Standort im Fokus?

Ein großer Marktanteil ist „Food and beverage“. Aktuell arbeiten wir intensiv mit kleinen und mittleren Brauereien aber auch mit Mattoni, dem Marktführer für Mineralwasser, zusammen. Neben den Getränkeherstellern zählen etwa lokale Produzenten von Cerealien zu unseren Kunden. Des Weiteren bedienen wir mit unserem vielfältigen Portfolio auch Maschinenbauer oder Automobilhersteller. Mit den in Deutschland bereits vorhandenen Kenntnissen konnten wir von Anfang an gut in den tschechischen Markt einsteigen. Deutsche Bestandskunden wie zum Beispiel Schaeffler betreuen wir auch in Tschechien sowie ebenfalls aus unserer weiteren Niederlassung in Ungarn.

Auf welche Herausforderungen sind Sie bei der Ansiedlung in Tschechien gestoßen?

Zunächst einmal für mich ganz persönlich die Sprachbarriere: Es ist ein großer Nachteil, dass ich die tschechische Sprache nicht beherrsche, obwohl man auch mit Deutsch und Englisch zurechtkommt. Der Standort Cheb ist Vor- und Nachteil zugleich: Für uns als deutsche Firma durch die Nähe zu unserer Zentrale in Oberkotzau sehr günstig gelegen, ist er für den tschechischen Markt jedoch etwas abseits. Auch Fachkräfte, die die deutsche Sprache beherrschen, sind nur in sehr begrenzter Anzahl vorhanden. Ein weiterer Punkt ist die noch verbesserungsfähigere Infrastruktur. So gibt es momentan immer noch keine durchgehende Autobahnverbindung von Cheb in die Hauptstadt Prag.

Wie bewerten Sie die weiteren Rahmenbedingungen in Tschechien für Unternehmen aus Oberfranken?

Als Dienstleistungsunternehmen sind wir nicht sehr stark energie- und rohstoffabhängig. Auch die Infrastruktur in der Karlsbader Region, die ausbaufähig ist, berührt uns vergleichsweise wenig. Dies sähe bei einem Produktionsunternehmen anders aus. Sehr gut wäre aus unserer Sicht, wenn es auch in Tschechien ein ähnliches Ausbildungssystem wie in Deutschland geben würde.



André Fruh



Das Firmengebäude von KROPF Solutions in Cheb.

Die duale Ausbildung, eine Kombination aus Berufsschule und Praxis in den Unternehmen, würde dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit dem Staat und das Thema Bürokratie?

Wir haben vergangenes Jahr eine PV-Anlage auf unserem Firmengebäude installiert und der tschechische Staat hat sich daran beteiligt, das sehen wir sehr positiv. Etwas frischer Wind in der Verwaltung würde jedoch guttun. Vieles wird dort gemacht, weil es schon immer so gemacht wurde. Aber das ist wohl auch in deutschen Amtsstuben manchmal so...

Welche Rolle spielen für Sie grenzüberschreitende Netzwerke?

Kommunikation ist entscheidend für den Erfolg. Man kann neue Themen erkunden und sich gegenseitig unterstützen. Am heutigen Nachmittag nehme ich zum Beispiel

an einem General Manager Round Table in Pilsen teil. Dieser wird vom Regionalbüro Pilsen der IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim und der AHK Tschechien organisiert. An diesen Treffen nehmen General Manager deutscher Firmen, die sich in der Tschechischen Republik engagieren, teil. Hierbei geht es darum sich kennenzulernen, um künftige Herausforderungen gemeinsam lösen zu können.

Wie hat sich der Standort Ihres Unternehmens in Cheb entwickelt und was sind die nächsten Pläne?

2016 haben wir ein neues Firmengebäude und Schulungszentrum in Cheb errichtet. Im laufenden Jahr konnten wir trotz des Fachkräftemangels weitere neue Mitarbeiter einstellen, von denen einer den Bereich Automation aufbauen wird. Das bedeutet, dass wir nun auch in Tschechien Automatisierungstechnik für Anlagen liefern und somit Kunden ganzheitlich betreuen

können. Eine weitere Sparte werden die Erneuerbaren Energien sein. Auch in Tschechien rückt das Thema ökologischer Fußabdruck immer mehr in den Fokus. Ergänzend zu den Zenon-Softwarelösungen arbeiten wir hier zum Beispiel mit einem Hersteller von Stromspeichern zusammen oder liefern Photovoltaikanlagen für Industrieunternehmen. Auch hier entstehen neue Netzwerke, die wir in Zukunft noch stärker ausbauen wollen.

KROPF Solutions ist im Bereich der industriellen Automatisierung tätig. 1992 gegründet und seit 1995 in Oberkotzau im Landkreis Hof ansässig, hat das Unternehmen heute rund 70 Mitarbeitende und betreibt neben dem Hauptsitz mit einem Projektbüro in Braunschweig sowie Niederlassungen in Tschechien und Ungarn noch drei weitere Standorte.



Mitarbeiterentsendung nach Tschechien

Ein Leitfaden für oberfränkische Unternehmen

Die Entsendung von Mitarbeitenden nach Tschechien ist für viele oberfränkischen Unternehmen eine attraktive Möglichkeit, ihre Dienstleistungen grenzüberschreitend anzubieten, Aufträge im Nachbarland

durchzuführen und einen neuen Markt zu erschließen. Um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen, sind dabei jedoch eine Vielzahl an rechtlichen und administrativen Anforderungen zu beachten. Der Dienstleistungskompass Bayern unterstützt Unternehmen dabei mit umfassenden Informationen und praktischen Hilfestellungen.

Unterstützung durch den Dienstleistungskompass Bayern

Der Dienstleistungskompass Bayern bietet Unternehmen eine wertvolle Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Mitarbeiterentsendungen nach Tschechien und in eine Vielzahl weiterer Länder. Kostenlos bereitgestellt werden Informationen zu den Themen Rechtsgrundlagen, Meldepflichten, Arbeitsrecht, Arbeitssicherheit, sowie Rechnungsstellung und Umsatzsteuer.

weltweit-erfolgreich.de/entsendung/

Rechtliche Rahmenbedingungen

Als Mitgliedsstaat der Europäischen Union unterliegt Tschechien den Regelungen des Europäischen Binnenmarktes, einschließlich der Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Dienstleistungsfreiheit. Dennoch müssen entsandte Mitarbeitende bestimmte nationale Vorschriften beachten und einhalten, insbesondere im Bereich des Arbeitsrechts.

Arbeitsrechtliche Bestimmungen

Unternehmen mit Sitz in Deutschland, die Mitarbeitende nach Tschechien entsenden, sind verpflichtet, diesen einen bestimmten, arbeitsrechtlichen Schutz zu gewährleisten. Dazu zählen Regelungen zu Mindestlohn, Arbeits- und Ruhezeiten sowie Urlaubsanspruch. Detaillierte Informationen zu diesen Themen finden Sie auch im Dienstleistungskompass Bayern unter dem Abschnitt „Arbeitsrecht“.

Steuerrechtliche Bestimmungen

Die Steuerpflicht hängt von der Dauer der jeweiligen Entsendung ab. Bei einer kurzfristigen Entsendung (bis zu 183 Tage innerhalb von zwölf Monaten) bleibt die Besteuerung in Deutschland. Bei einer

Neues Registrierungsportal: Was Sie beachten müssen

Seit dem 1. Juli 2024 müssen Arbeitnehmerentsendungen nach Tschechien über ein neues Registrierungsportal der tschechischen staatlichen Arbeitsaufsichtsbehörde gemeldet werden. Das zuvor genutzte Online-Meldeformular des Ministeriums für Arbeit und Soziales ist seither nicht mehr gültig. Eine Anleitung zur Nutzung des neuen Meldeportals, sowie einen entsprechenden Link zum Registrierungsportal finden Sie unter [➔ mpsv.cz](#). Hierbei sind die Sonderstellungen von selbständig Erwerbstätigen, Werk- und Dienstverträgen sowie Arbeitnehmerüberlassungen zu berücksichtigen. Außerdem gelten für Bau und Montage sowie den Güter- und Personentransport zusätzliche Regelungen.



Foto: Robert Kneschke - stock.adobe.com

Rechtsgrundlagen

EU-Entsenderichtlinie 96/71/EG, überarbeitet durch 2018/957/EU

Tschechisches Arbeitsgesetzbuch §319 Nr. 262/2006 Slg.

Sozialversicherungsrechtliche Besonderheiten EU-Verordnung (EG) 883/2004.

längerfristigen Entsendung erfolgt die Besteuerung in Tschechien. Um eine doppelte Steuerpflicht zu vermeiden, sind hier Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Tschechien zu beachten.

Meldepflichten und erforderliche Unterlagen

EU-Bürgerinnen und -Bürger unterliegen grundsätzlich als entsandte Arbeitnehmende der heimischen Sozialversicherung, sofern ein Beschäftigungsverhältnis mit dem entsendenden Unternehmen besteht und die Dauer auf maximal 24 Monate befristet ist. Zur Dokumentation ist eine A1-Bescheinigung erforderlich, die bestätigt, dass der Mitarbeitende während der gesamten Dauer der Entsendung dem deutschen Sozial-

versicherungssystem unterliegt. Diese Bescheinigung ist vor Beginn der Tätigkeit bei der jeweils zuständigen Krankenkasse des Mitarbeitenden zu beantragen.

Während der Entsendung müssen somit zwingend vom entsandten Mitarbeitenden der Personalausweis oder Reisepass, die Europäische Krankenversicherungskarte, die A1-Bescheinigung und der Arbeitsvertrag übersetzt in die tschechische Sprache (einfache Übersetzung ausreichend) mitgeführt werden.

Für weiterführende Beratung und individuelle Fragen sind wir in der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth gerne für Sie da. Machen Sie sich mit den aktuellen Vorschriften vertraut und nutzen Sie unsere Ressourcen, um Ihre Mitarbeiterentsendung erfolgreich und rechtskonform durchzuführen und Sanktionen durch Nichteinhaltung der Meldepflichten zu vermeiden.

IHK-Ansprechpartnerin



Stefanie Hader

Außenwirtschaft und Zoll

☎ 0921 886-156

@s.hader@bayreuth.ihk.de

Kooperationsvereinbarung 20 Jahre nach EU-Osterweiterung

Die IHKs in Bayreuth, Regensburg und Chemnitz, die Wirtschaftskammer Karlsbad sowie die Deutsch-Tschechische IHK haben im Mai 2024 mit der Ratifizierung einer Kooperationsvereinbarung ihre Zusammenarbeit intensiviert. „Die unterzeichnenden Partner sind sich einig: Die vertiefte Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Regionen im deutsch-tschechischen Grenzraum wird insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen zugutekommen und den gemeinsamen Wirtschaftsraum stärken“, so IHK-Präsident Dr. Michael Waasner. Die Kooperation ermögliche einen noch stärkeren Austausch von Erfahrungen und Know-how sowie die Bildung von Netzwerken zwischen den Mitgliedsunternehmen der Kammern. Die Bayreuther Kammer pflegt bereits seit der Grenzöffnung 1989 enge und partnerschaftliche Beziehungen mit den Partnerkammern in Karlsbad und Chemnitz. „Längst hat sich die EU-Osterweiterung vom 1. Mai 2004 zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt“, betont Dr. Waasner.



Für eine noch intensivere Zusammenarbeit: die Kammern bei der Unterzeichnung ihrer Kooperationsvereinbarung.

Grenzüberschreitender Tourismus verbindet

Oberfranken und Tschechien wachsen zusammen

Die Regionen Oberfranken und Westböhmen teilen nicht nur eine lange gemeinsame Geschichte, die sich in Architektur, Bräuchen und kulinarischen Traditionen widerspiegelt, sondern auch ein enormes touristisches Potenzial. In den vergangenen Jahren hat sich der grenzüberschreitende Tourismus zwischen Deutschland und Tschechien kontinuierlich weiterentwickelt. Davon profitieren nicht nur Hotellerie und Gastronomie, sondern auch der Einzelhandel und die Dienstleistungsbranche. Trotz dieser positiven Entwicklung bestehen jedoch auch nach mehr als 30 Jahren weiterhin Herausforderungen und Hindernisse, die es zu überwinden gilt.



„Tourismus macht nicht an Landesgrenzen halt.“

Thomas Puchtler

Tourismus als grenzüberschreitender Wirtschaftsfaktor

Der Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für Oberfranken und die angrenzenden tschechischen Regionen. Im Jahr 2024 wurden in Oberfranken mehr als fünf Millionen Übernachtungen registriert, wovon 8,5 Prozent auf internationale Gäste entfielen. Während spezifische Zahlen zu tschechischen Besucherinnen und Besuchern in Oberfranken nicht separat ausgewiesen werden, zeigen Analysen von visit-

czechia.com, dass Deutschland ein zentraler Quellmarkt für den tschechischen Tourismus ist. 2023 reisten mehr als 2,2 Millionen deutsche Touristen nach Tschechien – ein neuer Rekord. Rund 80 Prozent stammten aus den deutschen Grenzregionen, darunter auch Bayern.

„Der Radius unserer Gäste hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Davon profitieren beide Seiten der Grenze. Tourismus macht nicht an Landesgrenzen halt. Die vielfältigen Angebote auf beiden Seiten sind für Einheimische und Touristen gleichermaßen eine Bereicherung. Viele meiner Gäste finden immer wieder neue Gründe, zurückzukehren und länger zu bleiben“, so Thomas Puchtler, Hotelier im Fichtelgebirge und Vorsitzender des IHK-Tourismusausschusses, über das touristische Angebot in Oberfranken und Böhmen.

Das Zusammenwachsen der Regionen erweitert das touristische Angebot und führt zu verlängerten Aufenthaltsdauern sowie steigenden Übernachtungszahlen. Dies erhöht die Auslastung der Betriebe und stärkt die regionale Wirtschaft, insbesondere den Einzelhandel und die Dienstleistungsbranche. Auch tschechische Unternehmen sehen die Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. „Unsere Hotels in Loket verzeichnen einen stetigen Anstieg an

deutschen Gästen. Viele schätzen die Kombination aus historischem Flair und moderner Gastfreundschaft. Besonders wertvoll ist für uns das grenzübergreifende Networking mit deutschen Partnern, das neue Synergien schafft und innovative touristische Angebote ermöglicht“, sagt Hotelbesitzerin Ivana Lojínová.

Natur-, Kultur- und Bädertourismus als gemeinsames Aushängeschild

Die grenznahen Naturparks, darunter der Frankenwald und das Fichtelgebirge auf deutscher sowie der Kaiserwald auf tschechischer Seite, bieten zahlreiche Outdoor-Aktivitäten. Wander- und Radwege verbinden beide Länder und ermöglichen naturnahe Erlebnisse ohne Grenzen. Bereits seit den frühen 2000er-Jahren erschließen grenzüberschreitende Radwege wie der Brückenradweg die Landschaft und zahlreiche touristische Ziele.

Ergänzt wird dieses naturnahe Angebot durch das reiche kulturelle Erbe der Region. Weltberühmte Sehenswürdigkeiten wie die UNESCO-Weltkulturerbestätte Markgräflisches Opernhaus in Bayreuth und das traditionsreiche Bäderdreieck in Böhmen unterstreichen die kulturelle Bedeutung der Region. 2021 wurden drei tschechische Kurorte gemeinsam mit acht weiteren europäischen Heilbädern unter dem Titel „Great



Reizvolle Ziele auf beiden Seiten der Grenze: Oberfranken und Böhmen sind gleichermaßen attraktive Tourismusregionen.

Spas of Europe“ in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen.

Die Rolle der IHK für Oberfranken Bayreuth

Die Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung des grenzüberschreitenden Tourismus. Sie unterstützt Unternehmen aktiv bei der Vernetzung mit Partnern auf beiden Seiten der Grenze und informiert

über relevante rechtliche Rahmenbedingungen. Durch Veranstaltungen, Workshops und Fachforen wird der Austausch zwischen deutschen und tschechischen Tourismus-schaffenden gefördert. Ziel ist es, die wirtschaftliche Entwicklung weiter voranzutreiben und die Region nachhaltig zu stärken.

Herausforderungen und Chancen

Der bayerisch-tschechische Grenzraum ist eine touristisch attraktive Region mit enormem Wachstumspotenzial. Bereits vor zehn Jahren wurde in einem Entwicklungsgutachten der Tourismus als eines der fünf zentralen Handlungsfelder identifiziert. Mit der Vision einer international renommierten grenzüberschreitenden Tourismusdestination wurde das Ziel gesetzt, die Potenziale optimal zu nutzen und dem Grenzraum eine gemeinsame Identität zu verleihen.

Viele der damals von einer tschechisch-deutschen Arbeitsgruppe erarbeiteten Handlungsempfehlungen sind inzwischen umgesetzt worden. So haben sich das Bayerisch-Tschechische Freundschaftsfest und die UNESCO-Welterbe-Stätten als touristische Leuchttürme mit überregionaler Strahlkraft etabliert. Auch im Tourismusmarketing in kleineren Heilbädern wird das Potenzial hervorgehoben: „Jáchymov als traditionsreicher Kurort profitiert enorm von deutschen Gästen. Wir setzen verstärkt auf

gemeinsame Vermarktung, um die Region für internationale Besucher noch attraktiver zu machen“, erklärt Šárka Kostalova, Tourismusmanagerin aus Jáchymov.

Trotz dieser positiven Entwicklungen bestehen weiterhin Herausforderungen. Unterschiedliche Politik- und Verwaltungssysteme auf beiden Seiten der Grenze erschweren die organisatorische Abstimmung. Zudem bestehen Barrieren in der Vernetzung des öffentlichen Verkehrs und in der sprachlichen Kommunikation. Hier könnten interaktive Tourismusplattformen oder zweisprachige Apps Abhilfe schaffen und das Reisen in der Region erleichtern.

Mit einer nachhaltigen Strategie und enger Zusammenarbeit kann sich die Region als Vorzeigemodell für den europäischen Tourismus etablieren. Die Zukunft des Tourismus zwischen Oberfranken und Tschechien hängt entscheidend von weiteren Investitionen in nachhaltigen Tourismus, einer verbesserten Infrastruktur und einer verstärkten digitalen Vermarktung ab.

IHK-Ansprechpartnerin

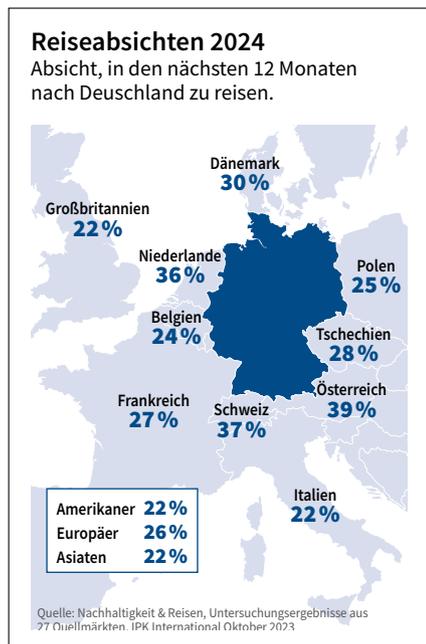


Monika Kaiser

Handel, Tourismus und Wirtschaftsbeobachtung

☎ 0921 886-165

✉ m.kaiser@bayreuth.ihk.de





Elektromobilität in Tschechien: Wie läuft es bei den Nachbarn?

Die Elektromobilität in Tschechien verzeichnet eine kontinuierliche, wenn auch im europäischen Vergleich moderate Entwicklung. Trotz struktureller Herausforderungen weist der Markt wachsende Potenziale auf, insbesondere für ausländische Investoren und Unternehmen.

Im Jahr 2024 wurden in Tschechien rund 10.000 batterieelektrische Fahrzeuge neu zugelassen, was einem Wachstum von 63 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Dennoch bleibt der Marktanteil von Elektrofahrzeugen mit 4,7 Prozent im gesamteuropäischen Vergleich weiterhin gering.

Politische Rahmenbedingungen und staatliche Förderungen

Die tschechische Regierung hat die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile der Elektromobilität erkannt und setzt gezielte Maßnahmen zur Marktförderung um. Eine Leuchtturm-Initiative ist die seit 2021 geltende Befreiung von Elektrofahrzeugen von der Mautpflicht. Diese Regelung greift jedoch primär für in Tschechien zugelassene Fahrzeuge, während ausländische Halter einen umständlichen Antragsprozess durchlaufen müssen. Im Vergleich zu westeuropäischen Staaten sind direkte Kaufanreize

für Elektrofahrzeuge begrenzt. Ein 2022 eingeführtes Förderprogramm in Höhe von 940 Millionen CZK (ca. 38 Millionen Euro) sollte den Erwerb von 3.525 Elektroautos subventionieren. Die langfristigen Effekte dieser Maßnahme bleiben abzuwarten.

Ladeinfrastruktur und grenzüberschreitende Mobilität

Der Ausbau der Ladeinfrastruktur schreitet voran, bleibt jedoch noch hinter den Bedürfnissen einer wachsenden Elektromobilität zurück. Ein bedeutender Fortschritt war die Erweiterung des EV-Ladenetzwerks von DKV Mobility in Kooperation mit dem Energiekonzern CEZ um 1.800 Ladepunkte. Dieses Netz umfasst 753 AC-Normalladepunkte, 935 DC-Schnellladepunkte und 52 HPC-Ladepunkte entlang zentraler Verkehrsachsen. Trotz dieser Fortschritte sind insbesondere in ländlichen Regionen weiterhin erhebliche Investitionen erforderlich. Im grenzüberschreitenden Verkehr ergeben



Foto: elektronik-zeit - stock.adobe.com

sich zusätzliche Herausforderungen. Unterschiedliche Standards bei Ladesteckern und besonders Abrechnungssystemen erschweren eine reibungslose Nutzung von Elektrofahrzeugen in Nachbarländern. Auch die begrenzte Reichweite sowie die Ladegeschwindigkeit stellen insbesondere für den Schwerlastverkehr immer noch Herausforderung dar. Trotz dieser Herausforderungen bietet der tschechische Markt Chancen für deutsche Unternehmen. Besonders im Bereich der Mobilitätsdienstleistungen ergeben sich interessante Geschäftsfelder. Dazu zählen beispielsweise die Entwicklung und Implementierung von Roaming-Dienstleistungen für Ladeinfrastrukturen oder die Bereitstellung von Flottenmanagementsystemen. Zudem bieten Kooperationen mit tschechischen Hochschulen Möglichkeiten zur Innovationsförderung in der Elektromobilität. Durch die Kombination von technologischem Know-how und einem gezielten Markteintritt können deutsche Unterneh-

men nicht nur zur Weiterentwicklung der Elektromobilität in Tschechien beitragen, sondern zugleich wirtschaftliche Vorteile generieren.

Jirí Zahradník

IHK-Ansprechpartner



Stephan Jarmer
Verkehr
☎ 0951 91820-366
@ jarmer@bayreuth.ihk.de



Janina Kiekebusch
Europäischer Handel
und EU-Politik
☎ 0921 886-152
@ kiekebusch@bayreuth.ihk.de



Frank Lechner
Umwelt/Energie
☎ 0921 886-122
@ lechner@bayreuth.ihk.de



Klaus Neubing
General Manager
DACHSER Logistikzentrum Hof

„Investitionen in eine nachhaltigere Logistik sind nötig“

Für DACHSER und uns im DACHSER Logistikzentrum Hof spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Als zukunftsorientiertes Familienunternehmen verfolgt DACHSER eine langfristige Klimaschutzstrategie und treibt mit dem Fokus auf Effizienz, Innovation und integrative Verantwortung gemeinsam mit unseren Kunden und Servicepartnern den Wandel hin zu einer nachhaltigeren Logistik voran. Auch für viele unserer Kunden gewinnt das Thema nachhaltige Transportlogistik immer stärker an Bedeutung. Sie fragen das Thema aktiv an oder arbeiten ganz gezielt mit uns als Logistikpartner an Lösungen für die emissionsfreie Zustellung ihrer Güter.

Im DACHSER Logistikzentrum Hof pendelt nach einer ausgiebigen Testphase nun seit gut einem Jahr ein emissionsfreier Elektro-Lkw zwischen Hof und unserer Niederlassung in Kladno in Tschechien. Der eActros von Mercedes Benz fährt fünf Mal pro Woche immer nachts auf dieser Strecke. Mit seiner Reichweite von knapp 300 Kilometern ist er gut für diese Distanz geeignet. Tagsüber setzen wir ihn im Nahverkehr in der Region Hof ein.

Als wir ihn Ende 2023 aus dem Testbetrieb in den Regelverkehr überführten, war dieser batteriebetriebene Elektro-Lkw eine Besonderheit: Er war der erste voll-elektrische Lkw im gesamten Netzwerk von DACHSER, der grenzüberschreitend zwischen zwei europäischen Ländern im Einsatz war.

Aufgeladen wird der eActros jeweils in unseren beiden Niederlassungen in Hof und Kladno, die über die entsprechende Ladeinfrastruktur verfügen. Und hier zeigt sich zugleich eine unserer größten Herausforderungen: Unterwegs gibt es lediglich in Thiersheim kurz vor der tschechischen Grenze die Möglichkeit zum öffentlichen Laden. Für unsere Fahrer und Fahrerinnen bedeutet dies, dass sie energieeffizient fahren und ihre Tour vorausschauend planen müssen. Denn neben der Topografie spielt auch das Wetter eine Rolle: Bei kalten Temperaturen sinkt die Reichweite des Elektro-Lkw, was bei der Tourenplanung ein erheblicher Faktor ist.

Damit die Dekarbonisierung der Logistik gelingt, spielen Elektro-Lkw eine maßgebliche Rolle. Bei DACHSER sind mittlerweile über 100 E-Lkw im europäischen Netzwerk im Einsatz. Beim Thema Ladeinfrastruktur sind weitere Investitionen nötig – sowohl an unserem eigenen Standort in Hof, aber auch bei der öffentlichen Ladeinfrastruktur. Ein Fokus liegt dabei auch auf dem schnellen Laden, damit die E-Trucks keine langen Standzeiten haben.

Insgesamt setzen wir auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Logistik an vielen verschiedenen Hebeln an. So haben wir in Hof seit Ende Februar ein vollelektrisches Hofumsetzungsfahrzeug im Einsatz, das den emissionsfreien Transport von Wechselbrücken und Sattelaufliegern im Bereich der Umschlaghalle ermöglicht. Auch dies ist ein Puzzelstück auf dem Weg in eine nachhaltigere Logistik, für die wir offen sein müssen, für die es aber auch in der Region Hof noch viel zu tun gibt.



Fotos: Thorsten Ochis / ochisfoto.de



Konzert des Kochens und des Service

Bereits elfmal fand die europäische Jugendbegegnung „Kochzert“ statt. Initiiert von der IHK für Oberfranken Bayreuth, treffen bei dem Wettbewerb angehende Köche und Servicekräfte aus Oberfranken, Karlsbad, Südtirol und der Slowakei aufeinander.

Torsten Schmidt, stellvertretender Leiter des Bereichs Berufliche Bildung bei der IHK, bezeichnet den Wettbewerb als gute Möglichkeit, die Zusammenarbeit zu vertiefen und die Ess- und Kochgewohnheiten der jeweils anderen Länder kennenzulernen. „Ein Konzert des Kochens und des Service“, sagt er. Die Veranstaltung sei ein gelebtes Beispiel dafür, wie grenzüberschreitende Nachwuchsförderung in der Praxis funktionieren könne. Die Koch-Azubis aus den vier Ländern haben insgesamt vier Stunden Zeit, um ein Drei-Gänge-Menü zuzubereiten. Auf den Bewertungsbogen der Prüfer stehen die Kriterien, in denen die Azubis Punkte sammeln können: der Umgang mit Nahrungsmitteln, Zeitmanagement und Arbeitstechnik, Hygiene, Garpunkt und Kre-

ativität. Ein Höhepunkt der Veranstaltung ist ein Festabend mit geladenen Gästen, die von den Nachwuchs-Servicekräften aus den jeweiligen Ländern umsorgt werden.

Die elfte Auflage des „Kochzerts“ 2024 in Karlsbad wird nicht die letzte gewesen sein: Reihum geht es nun in den folgenden Jahren in die weiteren Länder, im Herbst 2025 etwa nach Brixen in Südtirol.

IHK-Ansprechpartner



Torsten Schmidt

Stv. Leiter Berufliche Bildung
 ☎ 0921 886-181
 @schmidt@bayreuth.ihk.de



Jetzt QR-Code
scannen und
mehr erfahren!

**Energie gewinnen.
Transformation finanzieren.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Investieren Sie in die Zukunft.

Unternehmen, die in nachhaltige Transformation investieren möchten, brauchen einen Finanzpartner, der ihre Anforderungen versteht. Wir Volksbanken Raiffeisenbanken kennen den Mittelstand und finanzieren einen erfolgreichen Wandel mit individuellen Lösungen und den passenden Fördermitteln. Mehr Infos unter [transformation-finanzieren.de](https://www.transformation-finanzieren.de)

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**





INNOVATION.UNTERNEHMENSFÖRDERUNG



INTERNATIONAL

Deutschlands Importstrategie für Wasserstoff: Infrastruktur, Partner und Perspektiven

Wasserstoff (H₂) gilt als zentraler Baustein für die Transformation von Industrie und Verkehr. Der vom Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW) herausgegebene Gasnetzgebietstransformationsplan (GTP) 2024 zeigt, dass zwei Drittel der 3.540 dazu befragten Industrieunternehmen mit einem zukünftigen Einsatz von Wasserstoff in ihrem Unternehmen rechnen. Der GTP 2024 deckt rund 80 Prozent des deutschen Verteilnetzes ab. Doch die inländischen Erzeugungspotenziale für Wasserstoff sind begrenzt. Nach Einschätzung der Bundesregierung werden von dem für 2030 prognostizierten Bedarf von bis zu 130 Terawattstunden etwa 50 bis 70 Prozent importiert werden müssen.

Woher kommt der Wasserstoff und wie weit sind die dafür notwendigen Netze?

Deutsches H₂-Transportnetz

Der Aufbau der leitungsgebundenen Transportinfrastruktur erfolgt in zwei Stufen. Bis 2032 soll ein Kernnetz entstehen, das deutschlandweit große Industriezentren, Kraftwerke, Speicher, Erzeugungsanlagen und Importkorridore miteinander verbindet. Das Kernnetz sieht eine Leitungslänge von 9.040 Kilometern vor, die zu rund 60 Prozent aus umgerüsteten Erdgasleitungen

besteht und 13 Grenzübergangspunkte zu Nachbarländern umfasst. Bereits Ende 2030 soll die von Waidhaus nach Niederhohndorf durch Oberfranken verlaufende Neubaulleitung in Betrieb gehen. In einem zweiten Schritt soll das Netz durch eine kontinuierliche integrierte Netzentwicklungsplanung (für Wasserstoff und Erdgas) bedarfsgerecht ausgebaut und verdichtet werden. Ergänzend zum Pipelinennetz erfolgt der Aufbau einer Infrastruktur für den Import von flüssigem Wasserstoff und Derivaten wie Ammoniak und Methanol auf dem Seeweg.

Europäische Vernetzung

Auf europäischer Ebene entwickeln 33 Fernleitungsnetzbetreiber über die Initiative European Hydrogen Backbone (EHB) gemeinsame Pläne für eine leitungsgebundene Versorgung von 28 Ländern. Laut einem aktuellen Bericht des europäischen Verbandes der Fernleitungsnetzbetreiber ENTSOG bestehen dabei große Herausforderungen, wie infrastrukturelle Engpässe, regionale Ungleichheiten und eine unzureichende Produktion. Deutschland, Belgien und die Niederlande gelten dem Bericht zufolge



Foto: malp - stock.adobe.com

als Vorreiter bei der Entwicklung von H₂-Pipelines, Speichern und Importterminals.

Diversifizierung ist die Devise

Die von der Bundesregierung im Juli 2024 veröffentlichte Importstrategie für Wasserstoff und Wasserstoffderivate strebt angesichts der großen geopolitischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten eine breite Diversifizierung der Bezugsquellen an.

Insbesondere der Nord- und Ostseeraum mit seinem hohen Windpotenzial wird dabei zukünftig eine wichtige Rolle spielen. Dies zeigen diverse H₂-Abkommen, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in den vergangenen Jahren unter anderem mit Norwegen, Dänemark, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden geschlossen hat. Die EHB-Initiative rechnet dort bis 2030 mit einem Überangebot von jährlich 116 Terawattstunden.

Im sonnenreichen Süden Europas könnte Italien ein wichtiges Transitland für Wasser-

stoff aus Algerien und Tunesien werden. Hierzu haben die beteiligten Regierungen jüngst eine gemeinsame Absichtserklärung zur Entwicklung eines südlichen Wasserstoffkorridors unterzeichnet. Dieser soll eine Kapazität von bis zu 163 Terawattstunden pro Jahr bereitstellen, wovon maximal 55 Terawattstunden auf Deutschland entfallen könnten.

Aus dem Südwesten soll vor allem das Pipelineprojekt H₂med grünen Wasserstoff von Portugal und Spanien durch das Mittelmeer und Frankreich nach Deutschland liefern. Die EHB-Initiative rechnet hier bis 2030 mit einem regionalen Angebotsüberschuss von 45 Terawattstunden pro Jahr.

Alle zentralen Infrastrukturprojekte entlang der beschriebenen Korridore wurden von der EU als Projects of Common Interest

(PCI) anerkannt und profitieren damit von einem prioritären Status, vereinfachten Genehmigungsverfahren und möglichen Finanzhilfen.

Der Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft in Tschechien konzentriert sich anfangs auf die im Strukturwandel befindlichen ehemaligen Kohleregionen. Deutschland gilt dabei als wichtiger Partner.

Zur Etablierung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Unternehmen und Forschungseinrichtungen wurde 2024 das EU-geförderte Projekt Hydrogen Bava-

ria-Bohemia (HyBaBo) ins Leben gerufen, an dem sich auch die IHK für Oberfranken Bayreuth beteiligt.

Die geografischen Voraussetzungen zur Produktion von grünem Wasserstoff in Tschechien sind vergleichsweise ungünstig, so dass der Bedarf durch Importe gedeckt werden muss. Hierzu soll in den nächsten Jahren ein leistungsfähiges Transportnetz entstehen, das auch für den Transit von Wasserstoff (z. B. aus der Ukraine) nach Deutschland genutzt werden könnte.

Für den Import per Schiff bieten laut einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme Brasilien, Kolumbien und Australien besonders gute Bedingungen. Die hohen kombinierten Volllaststunden für Solar- und Windenergieanlagen und die damit verbundene hohe Auslastung der derzeit noch kapitalintensiven Power-to-X-Prozesse sind ein zentraler Vorteil dieser Länder. Auch das näher gelegene Kasachstan

wirbt damit um Abnehmer. „Letztendlich sind möglichst günstige Erzeugungskosten von erneuerbarem Strom der entscheidende Faktor“, erklärt Co-Autor Dr. Christoph Kost.

Eine an Stakeholder aus Politik und Industrie gerichtete hochaufgelöste Simulation außereuropäischer Potenziale für die Erzeugung von grünem Wasserstoff und klimaneutralen synthetischen Kraft- und Brennstoffen liefert der PtX-Atlas des Fraunhofer-Instituts für Energiewirtschaft und Energiesystemtechnik (devkopsys.de/ptx-atlas).

Zögerlichkeit statt Dynamik

Die Zeit drängt. Ambitionierte Klimaziele erfordern einen dynamischen Markthochlauf. Steigende Investitionskosten, hohe Beschaffungskosten und Unsicherheit hinsichtlich zukünftiger Förderungen und Regulierungen lassen diesen jedoch nur schleppend vorankommen. Bei aller Dringlichkeit darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, bei der Auswahl der Partner eine kluge Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit zu finden.

» Für Unternehmen, die sich mit dem Thema Wasserstoff auseinandersetzen müssen oder möchten, bieten die IHKs der Metropolregion Nürnberg mit dem [IHK-AnwenderClub Wasserstoff | H₂ eine Möglichkeit sich mit Betreibern und Praktikern zu H₂-Anwendungen für die betriebliche Praxis auszutauschen.](#)

➔ ihk-nuernberg.de/ihr-unternehmen/ihk-netzwerke/ihk-anwenderclubs/awc-wasserstoff

IHK-Ansprechpartner



Janina Kiekebusch

Europäischer Handel und EU-Politik

☎ 0921 886-152

@kiekebusch@bayreuth.ihk.de



Johannes Neupert

Energie/Dekarbonisierung

☎ 0921 886-202

@neupert@bayreuth.ihk.de

DIHK

Ich kann so nicht arbeiten

... weil ich wegen der nicht planbaren Kosten am Rad drehe.

Fixkosten
2025

Max Jankowsky
GL Gießerei Löbnitz GmbH

#GemeinsamBesseresSchaffen - jetzt!

www.dihk.de/besserjetzt



Omnibus-Paket: EU plant Erleichterungen bei umstrittenen Berichtspflichten

Die EU-Kommission will die Bürokratie für Unternehmen abbauen. So wurden am 26. Februar weitreichende Änderungsvorschläge in Sachen CSRD, CSDDD und CBAM gemacht.

Vereinfachungen bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD):

- Reduzierung des Kreises der berichtspflichtigen Unternehmen um 80 Prozent: Die Berichtspflichten sollen nur noch für große Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten und entweder einem Umsatz von über 50 Millionen Euro oder einer Bilanzsumme von über 25 Millionen Euro gelten.
- Kleinere Unternehmen, die künftig nicht unter die CSRD fallen, sollen durch einen freiwilligen Berichtsstandard geschützt werden. Dieser soll die Menge an Informationen begrenzen, die größere Unternehmen oder Banken von ihnen abfragen können.
- Überarbeitung der europäischen Nachhaltigkeitsberichtsstandards (ESRS): Die Kommission möchte die Anzahl der Berichtsdatenpunkte erheblich reduzieren, unklare Bestimmungen klären, die Konsistenz mit anderen Rechtsvorschriften verbessern und die Berichtspflichten insgesamt vereinfachen.
- Verschiebung der Berichtspflichten: Die Einführung der Berichtspflichten für Unternehmen, die bisher die CSRD noch nicht umgesetzt haben, soll um zwei Jahre verschoben werden.

Vereinfachungen bei der EU-Lieferkettenrichtlinie (CSDDD):

- Mehr Vorbereitungszeit für Unternehmen: Die Frist für die nationale Umsetzung und die erste Anwendungsphase für die



- größten Unternehmen soll um ein Jahr auf den 26. Juli 2028 verschoben werden. Unternehmen sollen vorab die Möglichkeit bekommen, Best Practices nutzen zu können und weniger auf externe Beratung angewiesen zu sein.
- Reduzierung der Prüfpflichten in der Lieferkette: Unternehmen sollen nicht mehr systematisch detaillierte Prüfungen aller indirekten Geschäftspartner in komplexen Wertschöpfungsketten durchführen müssen.
 - Verlängerung der Intervalle zwischen den regelmäßigen Bewertungen von einem auf fünf Jahre
 - Streichung der Verpflichtung, Geschäftsbeziehungen als letztes Mittel zu beenden
 - Streichung der einheitlichen EU-Haftungsregelungen und Übertragung der zivilrechtlichen Haftung auf nationale Rechtssysteme
 - Rücknahme der Verpflichtung der Mitgliedstaaten zur Ermöglichung von Sammelklagen durch Gewerkschaften oder NGOs
 - Harmonisierung der Anforderungen an Klimatransitionspläne mit der CSRD

Vereinfachungen bei der EU-Taxonomie:

- Die Regelungen sollen nur noch für den neuen Anwendungskreis der CSRD (vgl. oben) gelten.
- Die Kommission plant zudem die Berichtsformate zu vereinfachen und die Anzahl der Datenpunkte um fast 70 Prozent zu reduzieren.
- Unternehmen sollen von der Bewertung der Taxonomie-Fähigkeit und -Ausrichtung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten befreit werden, wenn diese für ihr Geschäft finanziell nicht wesentlich sind.

Vereinfachungen im Europäischen CO₂-Grenzausgleichssystem (CBAM):

- Die Pflicht zum Kauf von Zertifikaten im Rahmen von CBAM soll erst im Februar

2027 beginnen und im August 2027 nachgewiesen werden, ein Jahr später als ursprünglich geplant.

- Es werden Maßnahmen vorgeschlagen, um gelegentliche, kleine Einfuhren von CBAM-Waren unterhalb einer maximalen Schwelle von 50 Tonnen pro Jahr zu erleichtern.
- Für Importeure, die weiterhin unter CBAM fallen, sollen die Änderungen die Einhaltung der Berichtsanforderungen erleichtern sowie die Genehmigung von Deklaranten, die Berechnung von Emissionen, die Berichtsanforderungen und die Einhaltung der finanziellen Verpflichtungen vereinfachen.

Wie geht es mit den Vorschlägen weiter?

Es handelt sich bei den geplanten Maßnahmen um Gesetzesvorschläge der Kommission, die jetzt noch das ordentliche EU-Gesetzgebungsverfahren – unter Beteiligung des Rates der Europäischen Union und des Europaparlaments – durchlaufen müssen. Die IHK-Organisation wird sich in den politischen Prozess einbringen und sich insbesondere für weitreichende Erleichterungen und den Abbau bürokratischer Hürden einsetzen.

» Profitieren Sie vom

gegenseitigen Austausch!

Möchten Sie sich mit anderen Unternehmen über die genannten Themen austauschen? Falls ja, können Sie Teil unseres „IHK-Netzwerks Unternehmensverantwortung“ werden. Sie können sich über den nachfolgenden Link oder QR-Code anmelden:

➔ ihkofr.de/icsr



Wie schützt das Omnibus-Paket kleine und mittlere Unternehmen vor übermäßigen Nachhaltigkeitsanforderungen?

Das Omnibus-Paket begrenzt den „Trickle-Down“-Effekt durch:

- **Einführung eines freiwilligen Berichtsstandards (VSME):**
Die Kommission plant einen delegierten Rechtsakt zur Einführung eines freiwilligen Berichtsstandards für alle Unternehmen außerhalb der CSRD (einschließlich KMU) zu erlassen. Dieser wird als „Schutzschild“ dienen, indem er die von CSRD-Unternehmen anforderbare Informationsmenge begrenzt.
- **Empfehlung zur freiwilligen Nachhaltigkeitsberichterstattung:**
Bis zur Einführung des VSME-Standards möchte die Kommission eine Empfehlung veröffentlichen, um den Unternehmen eine Orientierung zu geben.
- **Einschränkung von Informationsanforderungen in der EU-Lieferkettenrichtlinie:**
Große Unternehmen dürfen von KMU und mittelgroßen Unternehmen nur Informationen verlangen, die im VSME-Standard vorgesehen sind – es sei denn, zusätzliche Informationen sind unbedingt erforderlich.

IHK-Ansprechpartner



Andreas Wandner
Steuern, Finanzen,
Handelsregister
☎ 0921 886-225
✉ wandner@bayreuth.ihk.de



Dr. Johanna Horzetzky
Internationale Wirtschaftspolitik/Außenwirtschaftsrecht
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de



Janina Kiekebusch
Europäischer Handel und EU-Politik
☎ 0921 886-152
✉ kiekebusch@bayreuth.ihk.de

Wie lernen Computer?

Lernen ist notwendig, damit wir Menschen uns in dieser komplexen Welt zurechtfinden. Wie ist es möglich, dass Computer etwas ähnliches schaffen können?

Im letzten Artikel der Beitragsreihe klaro!KI mit dem Titel „Was ist eigentlich KI?“ haben wir uns einen Überblick über KI verschafft. Ausgehend davon wollen wir uns diesmal genauer anschauen, wie Maschinen lernen können.

Maschinelles Lernen

Kleinkinder lernen Katzen und Hunde zu unterscheiden, indem sie von ihren Eltern die richtige Antwort gesagt bekommen. Anfangs wird das Kind noch Fehler machen, und von den Eltern korrigiert. Nach einigen Beispielen wird das Kind die beiden Tiere aber immer besser auseinanderhalten. Bei Maschinellem Lernen funktioniert es ähnlich.

Computer verarbeiten Eingaben mithilfe von Programmen zu Ausgaben. Beim Maschinellen Lernen wird das Programm durch ein aus Daten gelerntes Modell ersetzt. Aufgebaut wird das Modell mit einem Lernalgorithmus, also einem Programm, das Regelmäßigkeiten in Daten erkennt und daraus verallgemeinert. Das Perzeptron ist ein KI-Modell, das vom Neuron im menschlichen Gehirn inspiriert ist. Damit könnte zum Beispiel das Herzinfarktrisiko aus Cholesterin-Spiegel und Blutdruck vorhergesagt werden.

In einer Trainingsphase wird dem Perzeptron eine Liste von Messwerten mit einem bekannten Herzinfarktrisiko gezeigt (sogenannte Trainingsdaten). Im Perzeptron wird in sogenannten Gewichten gespeichert, wie wichtig die einzelnen Messwerte für die Entscheidung sind. Diese sind anfangs zufällig

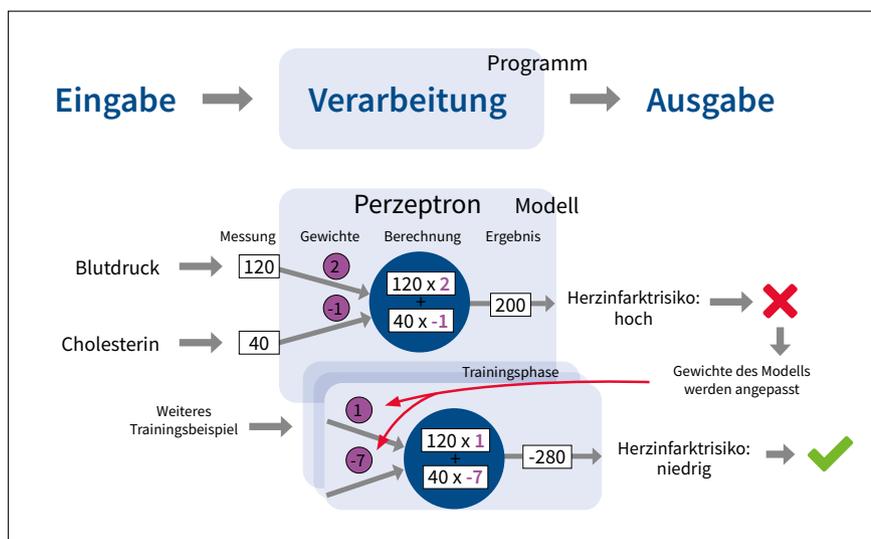
gesetzt. Die Eingabedaten (je ein Trainingsbeispiel) werden mit den Gewichten verrechnet. Ergibt sich ein Wert größer Null, wird das Herzinfarktrisiko hoch beurteilt, ansonsten als niedrig. Gibt das Perzeptron ein vom Trainingsbeispiel abweichendes Herzinfarktrisiko aus, macht also einen Fehler, werden die Gewichte verändert. Das Perzeptron lernt durch Veränderung der Gewichte, möglichst wenige Fehler zu machen. Das Ziel ist nicht, auswendig zu lernen, sondern zu verallgemeinern, damit das Modell im Einsatz mit echten Daten genauso gut funktioniert.

Mit Perzeptronen kann man nur sehr einfache Modelle lernen. Künstliche Neuronale Netze bestehen aus vielen Perzeptronen. Dadurch können komplexe Zusammenhänge gelernt werden. Allerdings sind dafür komplexere Lernalgorithmen notwendig, um die Gewichte sinnvoll zu verändern.

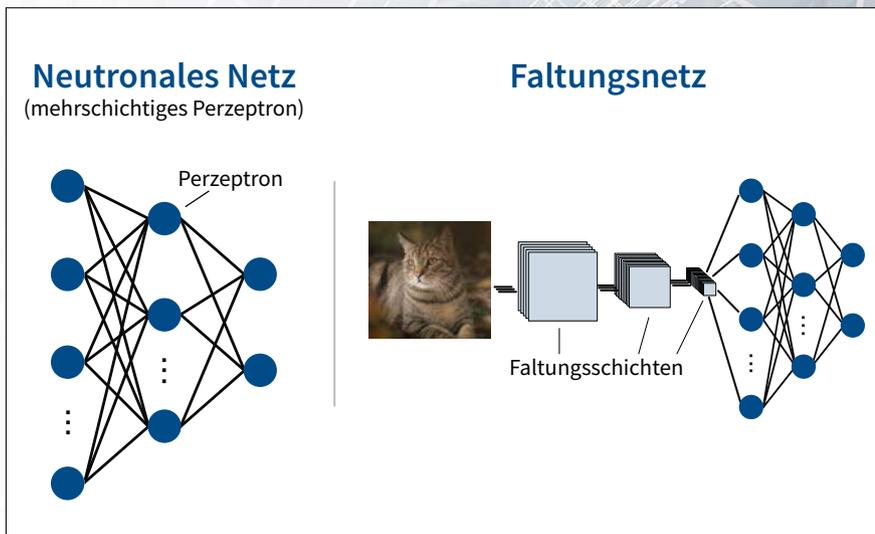
Für Probleme, bei denen Daten nicht als Listen von Messwerten vorliegen, reichen die beschriebenen Neuronale Netze nicht aus. Will man beispielsweise aus Bildern lernen, Hunde und Katzen zu unterscheiden, müssen die relevanten Informationen erst aus den Bildern ermittelt werden. Hierfür werden sogenannte Faltungsnetzwerke benutzt (Convolutional Neural Networks, CNNs).

Praktische Anwendung

Liefern Modelle für Eingabedaten als Ausgabe eine bestimmte Kategorie (wie Hund oder Katze), spricht man von Klassifikationslernen. Das kann in den verschiedensten Bereichen eingesetzt werden, von der Erkennung von Hautkrebs bis zur Prüfung der Qualität von Schweißnähten.



Das Ergebnis 200 ist größer 0, deshalb sagt das Perzeptron im ersten Schritt ein hohes Herzinfarktrisiko vorher. Daher werden die Gewichte angepasst, bis die Vorhersage korrekt ist.



Gegenüberstellung von Neuronalen Netzen und Faltungsnetzen. In den Faltungsschichten werden Merkmale (zum Beispiel Schnurrhaare) aus dem Bild extrahiert und dann vom Neuronalen Netz eingeordnet.

Für die Umsetzung ist es notwendig, genügend Daten in guter Qualität zu erheben. Geschulte Mitarbeitende müssen dann die Daten annotieren, also in die Kategorien einordnen. Die benötigten Arbeitskräfte für die Annotationen werden auch „Data Worker“ genannt. Je nach Komplexität des Problems werden sie günstig im Ausland angeheuert oder brauchen eine Ausbildung in dem Bereich und sind dementsprechend teurer.

Bei manchen Problemen sind sich nicht einmal Experten einig. Das macht es besonders schwer ein KI-Modell zu trainieren.

Was noch fehlt, dass Computer so gut wie Menschen lernen

Durch die Forschung der vergangenen Jahre können Computer immer besser lernen und nähern sich dem menschlichen Niveau an. Um KI-Modellen in der Praxis zu vertrauen, fehlt es oft noch an Robustheit und Transparenz. Das heißt, dass die gelernten Modelle im praktischen Einsatz möglichst wenig Fehler machen und dass für Menschen nachvollziehbar ist, wie und warum ein KI-Modell zu der Aussage kommt.

Besonders schwierig ist es bisher für Computer, anhand weniger Beispiele zu lernen. Menschen nutzen beim Lernen immer Dinge, die sie bereits wissen. Im Bereich Maschinelles Lernen wird versucht, dies

nachzubilden, indem die Modelle auf allgemeinen Daten vortrainiert werden. Einige dieser Hürden kommen daher, dass KI, anders als wir Menschen, nicht wirklich denkt. Das wollen wir im nächsten Beitrag am Beispiel von ChatGPT klären.

Felix Haase, Universität Bamberg

klaro!KI

» Die Beitragsreihe wurde im Kontext des Verbundprojekts **klaro!KI** der Universität Würzburg und Universität Bamberg vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Mehr Informationen und weitere Angebote finden Sie unter klaro-ki.de.

Unterstützen Sie die Forschung mit einer Umfrage unter

klaro-ki.de/u2



Workation im Ausland

Was gilt es zu beachten?

Spätestens seit der Corona-Pandemie gehört das mobile Arbeiten zum Berufsleben dazu und ist aus vielen Betrieben nicht mehr wegzudenken. In der Regel wird aus dem Homeoffice von zuhause gearbeitet. Die Verbindung von Urlaub und Arbeit in Form einer „Workation“ klingt für viele verlockend. Möchten Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, aus dem Ausland zu arbeiten, gilt es jedoch einige Rahmenbedingungen zu beachten.



Wichtig ist es in erster Linie, klare vertragliche Regelungen zu treffen zu Ort und Dauer des Auslandsaufenthalts, Versicherung (gegebenenfalls Abschluss einer Zusatz-Krankenversicherung), zu technischen Vorgaben sowie zum Arbeitsschutz. Zu empfehlen ist eine Befristung oder Rücknahmemöglichkeit der Vereinbarung über mobiles Arbeiten im Ausland.

Zu klären ist, ob der Arbeitnehmer oder die Arbeitnehmerin eine Aufenthalts- und/oder Arbeiterlaubnis im Ausland benötigt. Innerhalb der EU ist dies für Unionsbürger unproblematisch, gegebenenfalls sind jedoch Meldepflichten zu beachten. Außerhalb der EU werden entsprechende Dokumente meist benötigt.

Wie lange soll der Auslandsaufenthalt dauern?

Soll der Aufenthalt nur vorübergehend sein, gilt grundsätzlich deutsches Arbeitsrecht, wobei die zwingenden Mindestbedingungen des ausländischen Arbeitsortes beachtet

werden müssen, beispielsweise Regelungen zu Feiertagen, Arbeitsschutz sowie Höchst- arbeitszeiten. Sozialversicherungsrechtlich ist grundsätzlich entscheidend, von wo die Tätigkeit verrichtet wird.

Innerhalb der EU/EWR und der Schweiz findet stets nur das Sozialversicherungsrecht eines Staates Anwendung. Eine Person kann bis zu 24 Monate ins Ausland entsendet werden, ohne dass sich die Sozialversicherungspflicht ändert. Voraussetzung dafür ist, dass die Entsendung durch den Arbeitgeber veranlasst wird. Das Fortbestehen der Sozialversicherung über das Heimatland wird mit einer sogenannten A1-Bescheinigung, welche bei dem zuständigen Sozialversicherungsträger beantragt werden kann, nachgewiesen.

Außerhalb der EU/EWR und der Schweiz besteht mit vielen Staaten ein Sozialversicherungsabkommen, eine Liste kann auf der Webseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales eingesehen werden.

Soll die Tätigkeit dauerhaft im Ausland ausgeübt werden, so gilt das ausländische Recht.

Was ist steuerlich zu beachten?

Wie die Workation steuerlich zu behandeln ist, richtet sich nach den deutschen Regeln, dem Doppelbesteuerungsabkommen (DBA), falls eines vorhanden ist, sowie den Vorschriften des Ziellandes.

In der Regel werden die Einkünfte aus nicht-selbstständiger Tätigkeit, das heißt von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, in dem Staat besteuert, in dem die Tätigkeit ausgeübt wird. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz stellt die 183-Tage-Regelung dar. Nach dieser Regelung werden die Einkünfte im Wohnsitzstaat besteuert, wenn

- sich die steuerpflichtige Person nicht länger als 183 Tage im Jahr im ausländischen Tätigkeitsstaat aufhält,
- der Arbeitgeber nicht im Tätigkeitsstaat ansässig ist und
- der Arbeitslohn nicht von einer Betriebsstätte des Arbeitgebers im Tätigkeitsstaat gezahlt wird.





Broschüre zum vorbeugenden Brandschutz

BIHK und Bayerische Architektenkammer geben Praxistipps für Bauherren und Planer

Der Bayerische Industrie- und Handelskammertag (BIHK) und die Bayerische Architektenkammer haben ihre Broschüre „Vorbeugender Brandschutz – Die 10 wichtigsten Aspekte für das gewerbliche Bauen“ aktualisiert. Sie bietet Bauherren, Planern und Unternehmen einen praxisnahen Überblick zu Brandschutzanforderungen im Gewerbebau. Themen wie Haftungsfragen, Bestandsschutz und wirtschaftliche Planung stehen dabei im Fokus. Jährlich entstehen in Deutschland Brandschäden in Milliardenhöhe – eine vorausschauende Planung kann Risiken minimieren und Kosten senken. Die Broschüre erläutert bauliche, betriebliche und organisatorische Maßnahmen und zeigt Lösungsmöglichkeiten bei Abweichungen von Standards auf. Auch die Bedeutung einer frühzeitigen Einbindung von Sachverständigen und Versicherern wird hervorgehoben.

Zudem sollten Sie das Risiko der Gründung einer Betriebsstätte im Ausland berücksichtigen, wodurch es zu einer Doppelbesteuerung für das Unternehmen kommen kann. Nach dem Artikel 5 des Muster-DBA benötigt eine Betriebsstätte eine feste Geschäftseinrichtung, die dem Unternehmen dient. Die Rechtsprechung stellt auf eine „Dauerhaftigkeit“ der Tätigkeit ab sowie einer „Verfügungsmacht“. Das wird in der Regel bei Homeoffice eines Angestellten nicht gegeben sein, bei Geschäftsführern stellt sich das jedoch anders dar. Wichtig ist, bei der Beurteilung auch die Rechtslage des Ziellandes heranzuziehen.



» Die Broschüre steht **kostenfrei** auf den Webseiten von BIHK ➔ bihk.de und Architektenkammer ➔ byak.de zum Download bereit.

IHK-Ansprechpartner



Sandra Nützel

Arbeits- und Wettbewerbsrecht

☎ 0921 886-213

✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de



Andreas Wandner

Steuern, Finanzen, Handelsregister

☎ 0921 886-225

✉ wandner@bayreuth.ihk.de

Schützen Sie Ihr Unternehmen vor Cyberbedrohungen

Zehn Jahre CIRT Oberfranken



Foto: Yaroslav Astakhov - stock.adobe.com

Cyberangriffe auf Unternehmen nehmen rasant zu – und die Auswirkungen können fatal sein. Datenverluste, Produktionsausfälle und ein geschädigtes Firmenimage sind nur einige der Risiken, denen sich vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gegenübersehen. Doch es gibt eine gute Nachricht: Das Cyber Incident Response Team (CIRT) Oberfranken steht bereit, um Ihnen in dieser digitalen Gefahrenwelt zur Seite zu stehen.

Gemeinsam für mehr Sicherheit

Seit nunmehr zehn Jahren arbeiten die IHK für Oberfranken Bayreuth, die IHK zu Coburg, die Handwerkskammer für Oberfranken und das Polizeipräsidium Oberfranken Hand in Hand, um KMU aktiv gegen Cyberbedrohungen zu schützen. Mit CIRT Oberfranken erhalten Sie Zugang zu praxisnaher Unterstützung, wertvollen Informationen und einem Netzwerk von Experten, das Sie dabei unterstützt, Ihr Unternehmen sicherer zu machen.

Live erleben: Hackerangriffe und wie man sie abwehrt

Ein Highlight erwartet Sie am Montag, 12. Mai 2025 um 17:00 Uhr auf Schloss Thurnau: Eine Festveranstaltung, die Ihnen die Gefahren der digitalen Welt auf eindrucksvolle Weise vor Augen führt.

Hören Sie aus erster Hand, wie ein Unternehmer aus der Region einen Hackerangriff gemeistert hat und welche entscheidende Rolle das CIRT dabei spielte. Erleben Sie live, wie ein ethischer Hacker Schwachstellen aufzeigt. Experten der Polizei erklären, wie Sie mit den richtigen Maßnahmen Ihr Unternehmen besser schützen können. Anmeldung unter [➔ cirt-oberfranken.de](https://cirt-oberfranken.de).

Bleiben Sie informiert – der CIRT-Newsletter

Ab sofort können Sie sich für den neuen CIRT-Oberfranken-Newsletter anmelden. Dieser liefert Ihnen regelmäßig Tipps, aktuelle Warnungen und Einblicke in die Welt der Cybersicherheit. Maßgeschneidert auf die Bedürfnisse von KMU, erhalten Sie genau die Informationen, die für Ihr Unternehmen wichtig sind.

Neben dem Newsletter bietet CIRT Oberfranken individuelle Beratungstage an. Ob technische Schutzmaßnahmen, Datenschutz oder Fördermöglichkeiten – hier können Sie Ihre spezifischen Fragen stellen und erhalten konkrete Hilfestellung, um Ihre IT-Sicherheit zu optimieren.

Warum jetzt der richtige Zeitpunkt ist

Die Bedrohung durch Cyberangriffe ist real – doch der Schutz Ihres Unternehmens muss

kein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Mit dem Netzwerk von CIRT Oberfranken erhalten Sie kompetente Unterstützung und praxisnahe Hilfestellungen, die Sie und Ihr Unternehmen sicherer machen. Melden Sie sich zu unserem Newsletter jetzt an und profitieren Sie von unserem umfangreichen Angebot:

- Aktuelle Warnmeldungen zu neuen Bedrohungen
- Vierteljährliche Veranstaltungen mit Expertenvorträgen
- Individuelle Beratungen und Maßnahmenempfehlungen

[➔ cirt-oberfranken.de](https://cirt-oberfranken.de)



IHK-Ansprechpartner



Ralph Buus
Digitalisierung/IT-Sicherheit
☎ 0921 886-470
✉ buus@bayreuth.ihk.de

§ RECHT UND STEUERN

Firmenvorprüfung künftig online

Schnell, einfach, digital und weiterhin kostenfrei

Jedes Unternehmen, das im Handelsregister eingetragen ist (z.B. GmbH), führt eine „Firma“, unter der es eingetragen wird und unter der es am Markt auftritt. Wenn also Juristen von der „Firma“ sprechen, ist der offizielle Name des im Handelsregister eingetragenen Unternehmens gemeint.

Für die korrekte Bildung der Firma gibt es gesetzliche Rahmenbedingungen, die eingehalten werden müssen – beispielsweise darf die Firma den Markt nicht in die Irre führen. Die IHK hat den gesetzlichen Auftrag die Registergerichte beim Eintragungsverfahren zu unterstützen, so dass fehlerhafte Eintragungen im Handelsregister vermieden werden.

Als Service für unsere Mitgliedsunternehmen oder Existenzgründerinnen und -gründer bieten wir die kostenlose Vorprüfung einer Firmenbezeichnung an. Die Durchführung einer Firmenvorprüfung schafft Sicherheit, spart Zeit und vermeidet böse Überraschungen im Handelsregisterverfahren. Kommen Sie daher bei einer Neugründung, Umbenennung oder Gründung einer Tochter-Gesellschaft gerne auf uns zu!

Ab sofort steht Ihnen für Firmenvorprüfungen unser neues Online-Formular zur Verfügung. Starten Sie Ihre Anfrage bequem über die Online-Dienste unserer Homepage. Ihren Antrag auf Firmenvorprüfung können Sie nunmehr deutlich einfacher und schneller erledigen.

- » **Unser Online-Formular erreichen Sie über den folgenden Link:**
 ➔ services.ihk.digital/bayreuth/existenzgruendung/firmen-vorpruefung.html



- » **Wir freuen uns über Ihre Anfragen in digitaler Form. Gerne stehen unsere Mitarbeitenden auch weiterhin wie gewohnt per Telefon oder E-Mail für Fragen zur Verfügung.**

IHK-Ansprechpartner



Jörg Kohler
 Handelsregister
 ☎ 0921 886-226
 ✉ kohler@bayreuth.ihk.de



Foto: Syda Productions - stock.adobe.com

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE



Wolf System GmbH
 94486 Osterhofen



09932 37-0
 mail@wolfsystem.de
 www.wolfsystem.de

Impressum

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT –
 Das Magazin der Industrie- und
 Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt:

Industrie- und Handelskammer
 für Oberfranken Bayreuth
 95444 Bayreuth
 Bahnhofstraße 25
 www.bayreuth.ihk.de

Redaktionsleitung:

Sandra Peter, Telefon: 0921 886-109
 E-Mail: peter@bayreuth.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder.

Haftung: Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Verlag und Herstellung:

HCS Medienwerk GmbH
 Steinweg 51, 96450 Coburg
 Telefon: 09561 850-300
 E-Mail: kontakt@hcs-medienwerk.de
 www.hcs-medienwerk.de

Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Ausgabedatum: 9. April 2025

Grafik: HCS Medienwerk GmbH, Julia Frankenberger

Titelbild:

Bildmontage: K.-U. Häßler | Lutfar - stock.adobe.com

Anzeigenleitung (verantwortlich):

Stefan Sailer, Geschäftsführer HCS Medienwerk GmbH

Mediaberatung:

Udo Osterhage, Telefon: 09231 9601622
 E-Mail: udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



Barrierefreiheitsstärkungsgesetz: Was Unternehmen wissen müssen



Was für öffentliche Einrichtungen bereits seit längerem gilt, wird ab dem 28. Juni 2025 auch für privatwirtschaftliche Unternehmen zur Pflicht: die digitale Barrierefreiheit. Mit dem Inkrafttreten des Barrierefreiheitsstärkungsgesetzes (BFSG) müssen Unternehmen bestimmte Produkte und Dienstleistungen so anpassen, dass sie für Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen und weniger digital versierte Nutzer leichter zugänglich sind. Das BFSG setzt die Europäische Barrierefreiheitsrichtlinie um. Doch wer ist wie betroffen und gibt es Ausnahmen? Die Deutsche Industrie- und Handelskammer hat hierzu die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengestellt.

Welche Produkte und Dienstleistungen sind betroffen?

Betroffen sind unter anderem Produkte, die Zugang zum Internet oder zu audiovisuellen Medien ermöglichen (z. B. Computer, Tablets, Smartphones) sowie Selbstbedienungsterminals (z. B. Geld- oder Fahrausweisautomaten). Im Dienstleistungsbereich betrifft das BFSG unter anderem den elektronischen Geschäftsverkehr mit Verbrauchern, einschließlich Websites und Apps mit Buchungs- oder Vertriebsfunktionen, Webshops sowie Online-Terminbuchungssysteme. Eine vollständige Übersicht der betroffenen Produkte und Dienstleistungen finden Unternehmen in § 1 BFSG.

Welche Anforderungen ergeben sich?

Produkte und Dienstleistungen müssen für Menschen mit Behinderungen auffindbar, zugänglich und nutzbar sein – ohne besondere Erschwernis oder fremde Hilfe. In der Praxis bedeutet das etwa, dass Infor-

mationen gut wahrnehmbar und lesbar sein müssen (z. B. Schriftgröße, Kontrast) und die Bedienung über mehr als einen sensorischen Kanal möglich ist (z. B. Vorlesefunktion). Zudem gelten bestimmte Informations- beziehungsweise Kennzeichnungspflichten. Details regelt die Verordnung zum Barrierefreiheitsstärkungsgesetz. Bei Verstößen drohen Bußgelder und gegebenenfalls wettbewerbsrechtliche Abmahnungen.

Gibt es Ausnahmen?

Kleinstunternehmen (weniger als zehn Beschäftigte und mit einem Umsatz oder einer Bilanzsumme von maximal 2 Millionen Euro), die online Dienstleistungen anbieten oder einen Online-Shop betreiben, sind von den gesetzlichen Regelungen des BFSG ausgenommen.

Achtung: Diese Ausnahme gilt jedoch nur für den (Online-)Shop selbst. Verkauft ein Kleinstunternehmen über seinen Online-Shop Produkte, die unter das BFSG fallen, muss es als Händler sicherstellen, dass diese Produkte barrierefrei sind.

Wo finde ich Informationen?

Die Bundesfachstelle Barrierefreiheit bietet umfassende Informationen auf ihrer Website, einschließlich einer FAQ-Sammlung sowie kostenlose Beratungsangebote für Kleinstunternehmen. Auch die IHK unterstützt Betriebe bei der Umsetzung. Alena Kühlein, DIHK

➔ bundesfachstelle-barrierefreiheit.de

IHK-Ansprechpartnerin



Sandra Nützel
Arbeits- und
Wettbewerbsrecht
☎ 0921 886-213
✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de

Newsletter Steuern | Finanzen | Mittelstand

Der monatliche Newsletter befasste sich zuletzt mit folgenden Themen:

- Neuregelungen für die Außenprüfung seit dem 1. Januar 2025 anwendbar
- Länderindex Familienunternehmen 2025 veröffentlicht
- Veranstaltungshinweis: „Verrechnungspreise im Wandel – rechtliche & technologische Perspektiven“
- Steuereinnahmen 2024 stiegen stärker als die Wirtschaftsleistung
- Vorläufiger Abschluss des Bundeshaushalts 2024
- Der haushälterische Blick über die Grenze: Frankreich
- Der haushälterische Blick über die Grenze: Griechenland
- Bürokratieabbau in der Außenhandelsstatistik

➤ *Der aktuelle Newsletter enthält Beiträge zu oben genannten Themen und ist abrufbar beim Bereich Recht:*

Jasmin Hübner

☎ 0921 886-211

✉ huebner@bayreuth.ihk.de

oder im Internet unter:

➔ bayreuth.ihk.de/

Steuern-Finanzen-Mittelstand

Autohaus
EXNER



OPEL



Movement that inspires



CITROËN

Jeep



FIAT



LEAPMOTOR



SUBARU
ISUZU



Ihr Fuhrpark – Unsere Expertise! Autohaus Exner ist Ihr starker Partner für Gewerbekunden. Ob Einzelunternehmer oder große Flotte – wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Fahrzeuglösungen. Profitieren Sie von **kurzen Lieferzeiten, Top-Konditionen und flexiblen Mobilitätslösungen**. Setzen Sie auf **Kompetenz, Verlässlichkeit und persönlichen Service**.

7 überzeugende Gründe für Autohaus Exner als Ihren Partner:

1. Starke Unternehmensgruppe

Als Teil einer der führenden Autohandelsgruppen - AVAG Holding SE - profitieren Sie von stabiler Partnerschaft und attraktiven Konditionen.

2. Sofort verfügbare Fahrzeuge

Über 5.500 Neuwagen auf Lager – schnelle Lieferung von PKW & Nutzfahrzeugen.

3. Flexible Mobilität im eigenen Auto-ABO

Kurzfristige Lösungen für Ihren Bedarf auf Zeit mit sofort verfügbaren Modellen, z.B. ideal für neue Mitarbeiter in der Probezeit ohne lange Leasingbindung.

4. Nutzfahrzeuge für jede Branche

Vom Transporter bis zum Spezialumbau – maßgeschneiderte Lösungen für Ihr Gewerbe.

5. Markenvielfalt nach Bedarf

Wählen Sie aus: Opel, Kia, Peugeot, Citroën, Jeep, Alfa Romeo, Fiat, Abarth, Subaru und Isuzu – für jede gewerbliche Anforderung das passende Fahrzeug. Jetzt neu: Elektro-PKW von Leapmotor.

6. Bundesweite Lieferung & Zulassung

Kompletter Service und direkte Fahrzeugzustellung an Ihre Wunschdestination.

7. Persönlicher Service direkt bei Ihnen

Ihr fester Ansprechpartner kommt zu Ihnen vor Ort – für Beratung, Testfahrten und individuelle Betreuung.

Autohaus Exner – Ihre Mobilitätslösung für Ihren Geschäftserfolg!

Kontaktieren Sie uns: business@automobile-exner.de
2x in Hof, Naila, Plauen, Oelsnitz, 2x Gera & Hermsdorf



Große Bühne für kleine Unternehmen

IHK-Kleinstunternehmertag am 20. Mai 2025 in Bamberg

Kleinst- und Kleinunternehmen stehen vor der Herausforderung, viele Bälle jonglieren zu müssen. Aufgrund ihrer Unternehmensgröße sind sie flexibel und haben kurze Entscheidungswege, verfügen aber nicht über Strukturen und Ressourcen größerer Betriebe. Die IHK steht kleinen Unternehmen und Soloselbständigen daher mit Rat und Tat zur Seite.

Rund 85 Prozent aller Unternehmen haben weniger als zehn Beschäftigte. Diese Zahl ist ein Beleg dafür, dass die Kleinstunternehmen in Oberfranken ganz „groß“ sind. Ein-Personen- und Kleinstunternehmen sind ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaftsleistung. Der IHK-Kleinstunternehmertag am 20. Mai 2025 ist das Event für Soloselbständige und Kleinstunter-

nehmen mit bis zu zehn Mitarbeitenden. Mit dieser Veranstaltung möchten wir Sie inspirieren und unterstützen: Während der gesamten Veranstaltung stehen Ihnen die Fachexpertinnen und -experten der IHK für Gespräche zur Verfügung. Ihr Programm stellen Sie sich aus einer großen Zahl an Workshops selbst zusammen.

IHK-Kleinstunternehmertag

Wann: Dienstag, 20. Mai 2025

Wo: Lagarde1 –
Digitales Gründerzentrum
Nathan-R.-Preston-Straße 1,
Bamberg

Programm:

15:00 Uhr: Begrüßung
Dr. Michael Waasner, IHK-Präsident

15:15 Uhr:
**Gesetzlich vs. privat versichert –
Krankenversicherung für
Kleinstunternehmer**
*Rechtsanwalt Dipl.-Jur. Univ. und
Versicherungskaufmann
Bernd Oswald Müller, Bamberg*

16:00 Uhr:
Kaffeepause mit Solounternehmerin
Sabrina Alija – BuSSSi Egolsheim

16:30 bis 18:15 Uhr:
Workshops

**Export/Import 1 x1 –
Was Sie bei grenzüberschreitenden
Geschäften beachten müssen**
Dr. Johanna Horzetzky

Überblick zu Fördermöglichkeiten
Nadine Siegemund

IT-Sicherheit: 10 kostenfreie Tipps
Peter Wilfahrt

KI – Ihr Produktivitätsboost
Peter Wilfahrt

**Cloud-Anwendungen, Hosting & Co. –
Wie Sie Dienstleister datenschutzsicher
einbinden**
Susanne Göller

**Ich sehe Dich!
Sichtbarkeit in Social Media**
Gabi Wilfert

**Steuern? Tipps und Hinweise
für Kleinstunternehmer**
Andreas Wandner

ca. 18:30 Uhr: Schlusswort
*Wolfram Brehm,
IHK-Hauptgeschäftsführer*

» **Anmeldungen unter**
[➔ ihkfr.de/kut](https://ihkfr.de/kut)



Fotos: JonoErasmus | goodluz | pikselstock | Halfpoint | AboutLife | Dragana Gordic | BullRun | bnenin | Joanrae Ppeopleimages.com - stock.adobe.com



IHK-Ansprechpartnerin



Julia Neubauer
Sonderaufgaben des
Präsidenten und der
Hauptgeschäftsführung
☎ 0921 886-111
✉ j.neubauer@bayreuth.ihk.de

FEILER Beach

Chenille, Sommer, Sonne & Strand



Lust auf Strand und Erholung? FEILER Beach läutet die Urlaubssaison ein. Spürt man warmen Sand zwischen den Füßen, beginnt eine Zeit voller Entspannung und/oder auch Abenteuer. Die FEILER Beach Kollektion rundet den individuellen Urlaub perfekt ab. Die sechs unterschiedlichen Fruchtarten von FRUITS bringen pure Freude und gute Laune ans Meer. LEMONS AND LEAVES präsentiert die heimliche Königin der Amalfiküste – die Zitrone, erstrahlt in bestechendem Gelb und greift damit ein absolutes Trendthema auf. Regenwald Flair schafft RAINFOREST und zeigt eine üppige Vegetation des Regenwalds. Tierisch wird es mit IGUANIA: Chamäleons in Grün- und Blautönen laden zum Relaxen ein. Knallige Korallen ganz ohne Schnorcheln? Die bekommt man mit KORALLE.

Den Ruf zur „Beach-Ikone“ ist einem Dank der prächtigen Designs gewiss. Ein Hauch von Luxus und Stil zum einen und zum anderen viele Vorteile, dank der FEILER Chenille. Die Oberfläche der Chenille ist samtweich und hat keine Schlingen, somit kann Sand und Schmutz nach der Nutzung ganz einfach ausgeschüttelt werden. Die offene und samtige Textur ist super saugfähig und trocknet wie-

derum wesentlich schneller als herkömmliches Frottier. Die FEILER Beach Kollektion umfasst perfekte Tuchgrößen für den Strand, die Liege oder eben für den Ort, an dem man „Urlaub“ machen möchte. Nun reicht das Tuch auch bei großen Menschen wortwörtlich von Kopf bis Fuß. Nach dem erfrischenden Bad trocknet die Chenille so sanft, dass die Urlaubsbräune besonders lange erhalten bleibt. Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Chenille trotz super Saugfähigkeit sehr dünn und leicht ist und somit im Koffer weniger Platz benötigt als herkömmliche Badetücher. Machen Sie sich bereit für den nächsten Urlaub mit den einzigartigen Chenille Tüchern von FEILER im Gepäck.

FEILER Qualität

Qualität ist im Hause FEILER der oberste Anspruch und die Textilien sind nach OEKO-TEX® Standard 100 zertifiziert. Schon beim Einkauf der Garne wird genau darauf geachtet, dass nur hochwertigste Materialien aus veredelter Baumwolle zum Einsatz kommen. Die samtweiche Chenille, deren Oberfläche außergewöhnlich weich und anschmiegsam ist, entsteht aus 100 % Baumwolle „Made in Germany“. Sie ist selbst für die empfindlichste Haut geeignet, da sie keine Hautirritationen hervorruft und die Haut besonders sanft und schonend trocknet. Hygienisch auf 60 °C waschbar sind die FEILER Textilien praktisch und nachhaltig.

Über FEILER

Gegründet 1928 steht das deutsche Familienunternehmen FEILER seit über 90 Jahren für luxuriöse Bad- und Wohntextilien „Made in Germany“. Weltweite Bekanntheit erlangte die Traditionsmarke durch ihr beidseitig identisch gemustertes, samtweiches Chenille-Gewebe aus 100% reiner Baumwolle. Dieses wird in einem einzigartigen Webverfahren am Firmensitz Hohenberg/Eger in Oberfranken gefertigt. Qualität ist im Hause FEILER der oberste Anspruch und die Textilien sind nach OEKO-TEX® Standard 100 zertifiziert. Erhältlich sind die Produkte in unserem Online-Shop, in den Flagship Stores in Frankfurt/Main sowie im exklusiven FEILER-Outlet am Firmensitz in Hohenberg/Eger. Zudem kooperiert FEILER mit ausgewählten Fachhandelspartnern und Parfümerien.

www.feiler.de



Die FEILER Beach Kollektion finden Sie im FEILER-Onlineshop.





Was ändert sich mit dem neuen Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BVaDiG) für die Betriebe? Das wissen Valerie Merz (links) und Kathrin Tews, hier im Interview. Bei der DIHK haben sie die Gesetzesnovelle begleitet

liche rechtliche Verankerung des „digitalen mobilen Ausbildens“. Hierzu hatten wir während der Corona-Zeit bereits ein Impulspapier veröffentlicht und freuen uns, dass der Gesetzgeber dem Wunsch der Unternehmen gefolgt ist und das mobile Ausbilden nun im Berufsbildungsgesetz (BBiG) geregelt hat.

Was kann man sich unter „Validierung“ vorstellen?

Kathrin Tews: Mit den neuen gesetzlichen Möglichkeiten können sich Personen ohne formale Abschlüsse ihre beruflichen Kompetenzen, die sie häufig über Jahre „on the job“ erworben haben, bewerten und bescheinigen lassen. Dieses neue Validierungsverfahren ergänzt die bestehenden Instrumente der Beruflichen Bildung und verortet diese Aufgabe bei den nach BBiG zuständigen Stellen, zum Beispiel Industrie- und Handelskammern.

In dem berufspraktisch orientierten Feststellungsverfahren müssen die mindestens 25-jährigen Teilnehmenden nachweisen, dass sie – auch wenn sie keinen Abschluss haben oder Quereinsteigende sind – eine vergleichbare berufliche Handlungsfähigkeit im konkreten Beruf haben. Auch für Betriebe sind diese Nachweise eine Chance, denn sie erhalten eine transparente Einschätzung der beruflichen Kompetenzen der Mitarbeitenden oder auch von Bewerberinnen und Bewerbern. Sie können zudem leichter über weitergehende Einsatzmöglichkeiten oder Qualifizierungspotenzial entscheiden.

Wie gut sind die IHKs auf diese neue Aufgabe vorbereitet?

Tews: Die IHKs haben in den letzten neun Jahren wertvolle Erfahrungen durch das BMBF-geförderte Projekt Valikom Transfer gesammelt, in dessen Rahmen etwa 3.000 Personen in knapp 40 verschiedenen Berufen validiert wurden. Nun muss dieses entwickelte Verfahren an die neuen gesetzlichen Gegebenheiten angepasst werden. Die Projekterfahrungen haben gezeigt, dass die Zielgruppe mit diesem neuen beruflichen

Die Berufsausbildung wird digitaler

Der Bundestag hatte im vergangenen Sommer das Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BVaDiG) verabschiedet und damit die Weichen gestellt, um die Fachkräftesicherung zu stärken. Doch was genau ändert sich nun für die Betriebe? Das erklären Valerie Merz und Kathrin Tews, die bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) die Gesetzesnovelle begleitet haben, im Interview.

In der Neuauflage von „Das Berufsbildungsrecht“, die jetzt im DIHK-Verlag erschienen ist, werden neue Regelungen erläutert. Die vorherige Auflage stammte aus dem April 2021. Welche konkreten Änderungen wurden seitdem vorgenommen?

Valerie Merz: Wesentliche Änderungen sind am 1. August 2024 mit dem Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz in Kraft getreten. Zum einen wurde das Feststellungsverfahren der individuellen beruflichen Handlungsfähigkeit („Validierung“) im Gesetz verankert. Zum anderen wurden Regelungen geschaffen, die mehr

digitale Prozesse in der Beruflichen Bildung ermöglichen sollen. Beispielsweise bedürfen Ausbildungsverträge nun nicht mehr zwingend einer Unterschrift, sondern können auch elektronisch abgeschlossen werden. Die Möglichkeiten einer Teilzeiterwerbenausbildung wurden weiter verbessert, insbesondere durch die Ergänzung einer vereinfachten Verkürzung auf die Vollzeit-ausbildungsdauer.

Außerdem werden die notwendigen Wegezeiten zwischen Berufsschule und Ausbildungsstätte nun auf die Ausbildungszeit der Auszubildenden angerechnet. Besonders hervorzuheben ist die nunmehr ausdrück-

Feststellungsverfahren erreicht wurde. Im Durchschnitt waren die Teilnehmenden 41 Jahre alt, und sie konnten durchschnittlich 13 Jahre Berufserfahrung nachweisen.

Auf welche Neuerungen müssen Betriebe und IHKs außerdem vorbereitet sein?

Merz: Es gibt noch einige kleinere Änderungen, die unter dem Stichwort „Digitalisierung“ neu geregelt wurden. So können sich Unternehmen und Auszubildende nun auf ein elektronisches betriebliches Zeugnis verständigen. Auch die Kommunikation mit der IHK wird nun einfacher, weil die elektronischen Kontaktdaten von Auszubildenden, Auszubildenden und Ausbildern im Verzeichnis für Berufsausbildungsverhältnisse zu hinterlegen sind.

Um dem Prüfermangel entgegenzuwirken, müssen Prüfende bei bestimmten Prüfungsleistungen nicht mehr vor Ort sein, sondern dürfen künftig auch digital zugeschaltet werden. Diese Option soll die Flexibilität des Ehrenamtes weiter steigern und gleichzei-

tig Zeiten und Kosten der Anfahrt sowie die damit zusammenhängende Entschädigung und Freistellung von der Arbeit minimieren.

Wer stellt sich „Das Berufsbildungsrecht“ ins Bücherregal?

Merz: Ich hoffe, möglichst viele Ausbildungsbetriebe sowie die Mitarbeitenden in den IHKs, aber auch Prüfende sowie Dozentinnen und Dozenten, die im Prüfungsgeschehen stets den schnellen Zugriff auf die relevanten Normen benötigen.

Warum ist das Werk gerade auch für Kammern wichtig?

Tews: Die IHKs spielen eine entscheidende Rolle in der Beruflichen Bildung – von der Beratung und Betreuung der Unternehmen, auch auf dem Weg zu einem Ausbildungsbetrieb, bis hin zur Registrierung von Auszubildenden und der Durchführung von Prüfungen. Daher müssen die Kammern über alle relevanten Gesetze zuallererst informiert sein.

„Das Berufsbildungsrecht“: Jetzt beim DIHK-Verlag

Die vierte, überarbeitete Auflage von „Das Berufsbildungsrecht: Gesetzes- und Textsammlung“ umfasst rund 200 Seiten und kann beim DIHK-Verlag bestellt werden.

➔ www.dihk-verlag.de

Gibt es denn auch negative Dinge am neuen Berufsbildungsrecht?

Merz: Die Pflicht zur Ausweisung der Berufsschulnote auf dem IHK-Zeugnis, die je nach Landesrecht nun umgesetzt werden kann, sehen wir kritisch. Die Umsetzung in der Praxis wird nach Einschätzung der Industrie- und Handelskammern zu einem erheblichen Mehraufwand sowie Verzögerungen bei der Ausstellung von IHK-Zeugnissen führen.

Interview: Thilo Kunze



idenn.wiki.com | Bildarten: Adobe Stock © 11/2010 und vector

Lust auf Weiterbildung?

Der Weiterbildungskatalog mit neuen Produkten und aktuellen Terminen für das Jahr 2025 wartet auf Sie!

Am besten gleich bestellen!

#jetztweiterbildungskatalogbestellen



#unserdigitalerweiterbildungskatalog



#jetztweiterbilden



➔ ihk-lernen.de



35 Jahre Einsatz und Herzblut für die Berufliche Bildung

IHK-Bereichsleiter Bernd Rehorz verabschiedet sich in den Ruhestand

Nach mehr als drei Jahrzehnten in der IHK für Oberfranken Bayreuth ist Bernd Rehorz, der langjährige Leiter des Bereichs Berufliche Bildung, zum 1. April 2025 in den Ruhestand gegangen. Im Gespräch erinnert er sich an Meilensteine in dieser Zeit und spricht über die Entwicklung, die der Bereich vollzogen hat.

Herr Rehorz, nach 35 Jahren in der IHK gehen Sie in den Ruhestand – mit was für einem Gefühl?

Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Der Abschied nach so langer Zeit ruft Wehmut hervor, aber ich freue mich auch auf neue Herausforderungen und Aufgaben – vor allem im ehrenamtlichen Bereich.

Sie haben 1990 bei der IHK für Oberfranken Bayreuth als kaufmännischer Ausbildungsberater Ihre Laufbahn begonnen, waren 25 Jahre lang Bereichsleiter Berufliche Bildung. Was hat sich in dieser Zeit alles verändert?

Es wird immer schneller, auch durch die Digitalisierung. Berufe ändern sich

schneller. Früher galt mal 30, 40 oder 50 Jahre die gleiche Ausbildungsordnung, das gibt es heute nicht mehr. Die Berufliche Bildung ist auch vielfältiger geworden, die Prüfungen oftmals komplexer, und vor allem hat sich der Ausbildungsmarkt komplett gedreht. In den 1990er Jahren war es ein Nachfragemarkt, da kamen zwei bis drei Bewerberinnen oder Bewerber auf einen freien Ausbildungsplatz. Jetzt ist es andersherum, aufgrund der demografischen Entwicklung und dem Trend zum Studium. Mit dieser Entwicklung haben sich auch die Aufgaben der IHK gewandelt.

Inwiefern?

Früher waren wir fast ausschließlich die „Hoheitlichen“, das heißt unsere hoheitlichen Aufgaben standen ganz klar im Vordergrund. Heute nehmen wir natürlich immer noch viele wichtige hoheitliche Aufgaben wahr, aber wir sind vor allem auch Dienstleister für unsere Betriebe und für die Auszubildenden. Die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und Arbeitsagenturen ist auch sehr viel besser und enger geworden. In unserem paritätisch besetzten Aufsichtsgremium, dem Berufsbildungsausschuss, pflegen wir ein sehr gutes Miteinander, fast alle Abstimmungen sind einstimmig. Das ist sehr schön und ziemlich einmalig in Bayern. Wir ziehen alle am gleichen Strang.

Für ein gemeinsames Ziel, das da lautet?

Im Vordergrund steht, für die Berufliche Bildung zu werben und zu zeigen, dass sie mit der akademischen Bildung absolut gleichwertig ist. Diesen Weg, auch über eine verstärkte Berufsorientierung, müssen wir unbedingt weiter beschreiten, um dem Trend zur Akademisierung etwas entgegenzusetzen. Früher, als die Nachfrage an Ausbildungsplätzen größer war als das Angebot, lagen die Schwerpunkte anders. Da ging es eher darum, neue Ausbildungsbetriebe zu gewinnen.

Was waren aus Ihrer Sicht Meilensteine der vergangenen Jahre?

Herausragend war, als wir vor mehr als 20 Jahren gemeinsam mit dem zuständigen Ministerium und der Hochschule Hof erreicht haben, dass bundesweit erstmalig Ausbildungsleistungen im Dualen Studium mit Semesterwochenstunden jetzt anerkannt werden. Das wollte uns in einer bundesweiten Sitzung bei der DIHK in Berlin erst niemand glauben, und jetzt hat es bereits zahlreiche Nachahmer gefunden. Ein weiteres Projekt, das mittlerweile bundesweit ausstrahlt: Unser „Netzwerk Zertifikatslehrgänge“, mit dem wir gemeinsam mit integra Mensch in Bamberg begonnen haben, Jugendliche mit Handicap in eine niederschwellige berufliche Ausbildung zu bringen. Inzwischen sind

84 Werkstätten im Netzwerk, in diesem Jahr werden wir die 100 knacken.

Welche Entwicklungen bei der IHK sind noch in Ihre Zeit als Bereichsleiter gefallen?

Die oberfrankenweiten Abschlussfeiern und die Ausbildungsmessen haben wir als Projekte ins Leben gerufen, jetzt gibt es sie schon seit langem flächendeckend. Eine ganz wichtige Entwicklung, finde ich, auch um den Auszubildenden Wertschätzung für das Erreichte auszudrücken. Früher wurde ihnen das Abschlusszeugnis einfach per Post zugestellt. Auch bei unseren regionalen Ausbilderforen und den Prüfererhungen pflegen wir den direkten Draht zu unseren Stakeholdern. Die Veranstaltungen sind in der Regel sehr gut besucht.

Der direkte Kontakt war Ihnen schon immer wichtig.

Ja, die Vernetzung war mir immer ein per-

„Über die Jahre sind auch viele Freundschaften entstanden, die ich weiter pflegen möchte.“

Bernd Rehorz

sönliches Anliegen. Ich glaube sagen zu können, dass ich mir in all den Jahren ein sehr gutes, funktionierendes Netzwerk habe aufbauen können: Ich kenne in Oberfranken – und oft auch darüber hinaus – wohl jeden, der mit Beruflicher Bildung zu tun hat und konnte daher manches Mal als Türöffner dienen. Ich bin Geschäftsführer des

Schlichtungsausschusses, war oder bin in Arbeitskreisen bei BIHK und DIHK, im Landesfachausschuss IT-Professionals, in Berufsschulbeiräten und bin Vorsitzender der Arbeitgeberseite im Netzwerk Schule-Wirtschaft Bayreuth. Für die bayerischen IHKs bin ich Vertreter im Landesausschuss für die Berufsbildung im BayStMAS, der die bayerische Landesregierung berät. Netzwerken hat mir immer viel Spaß gemacht.

Ihre Wünsche für die Zukunft?

Ein Wunsch von mir ist, dass diese Kontakte nicht abreißen, weder zu Kolleginnen und Kollegen noch zu Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern. Jenseits des professionellen Netzwerkes sind über die Jahre auch viele Freundschaften entstanden, die ich weiter pflegen möchte.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!



SIE SIND GERNE GLEICHZEITIG WISSENSVERMITTLER, MOTIVATOR, FACH- UND PRAXISPROFI?

DANN SOLLTEN WIR UNS KENNENLERNEN!

Für unsere Kurse bzw. Studiengänge der Höheren Berufsbildung bieten wir freiberuflichen, selbstständigen Dozentinnen und Dozenten (m/w/d) die Möglichkeit, bei uns mitzumachen. Für folgende Bereiche und Fachgruppen werden wir unseren Dozierenden-Kreis ab sofort erweitern:



GEWERBLICH-TECHNISCHER und KAUFMÄNNISCH-WIRTSCHAFTLICHER BEREICH:



- Immobilienwirtschaft
- Logistik
- Personalführung/-entwicklung
- Rechtsbewusstes Handeln
- Social Media
- Sozialversicherungsrecht
- Technik, Technologie: Betriebs-, Fertigungs- und Montagetechnik

[bayreuth.ihk.de](https://www.bayreuth.ihk.de) [ihk-lernen.de](https://www.ihk-lernen.de)

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung inklusive Lebenslauf und relevante Qualifikationsnachweise an:

IHK für Oberfranken Bayreuth
Die Weiterbildung für Oberfranken
Robert Göpel
 Geschäftsführer IHK-Weiterbildung
 Bahnhofstraße 25
 95444 Bayreuth

☎ 0921 886-710
 @ goepel@bayreuth.ihk.de

Bildnachweis: adobeStock.com © Robert Kreschke

ANZEIGE



Beim Bürokratieforum diskutieren Vertreter aus Unternehmen, Politik und Verwaltung, wie die ausufernde Bürokratie zurückgedrängt werden kann. Unser Bild zeigt (v.l.) MdL Kristan von Waldenfels (Mitglied der Entbürokratisierungs-Kommission im Landtag und Bürgermeister), IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, MdL Martin Schöffel (Staatssekretär), Professor Christoph Knill (Ludwig-Maximilians-Universität München), Sebastian Leicht (Geschäftsführer easy2cool GmbH) und Moderator Michael Ertel.

Weniger Bürokratie – Politik und Unternehmen sind sich einig

IHK-Bürokratieforum in Neudrossenfeld

Zu einem intensiven Austausch kam es beim Bürokratieforum der IHK für Oberfranken Bayreuth auf Schloss Neudrossenfeld mit Teilnehmenden aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Es besteht absolute Einigkeit darüber, dass Bürokratie abgebaut werden muss. Den Unternehmern geht es aber viel zu langsam.

In seinem Impulsvortrag geht IHK-Präsident Dr. Michael Waasner auf die Bemühungen in Sachen Bürokratieabbau auf EU-, Bundes- und Landesebene ein. Trotz vieler Maßnahmen ist die Zahl der Einzelnormen etwa auf Bundesebene von Januar 2014 bis Januar 2024 um 15 Prozent auf 52.155 angestiegen. „Eine geringere Belastung unserer Unternehmen durch weniger Bürokratie muss das erklärte Ziel sein. Alleine in Oberfranken entstehen Bürokratiekosten von rund 1,7 Milliarden Euro jährlich“, macht Dr. Waasner klar. „Auf EU-Ebene erwarte ich mir eine Entlastung durch die ‚Omnibus‘-Verordnung.“ Diese soll für eine Verringerung bestimmter Berichtspflichten um mindestens 25 Prozent für Großunternehmen und

von mindestens 35 Prozent für kleine und mittlere Unternehmen erreichen. Die IHK-Organisation macht sich für eine mittelstandsfreundliche Gestaltung der Verordnung stark.

„Es wurde noch nie so wenig investiert wie zuletzt, der Standort Deutschland verliert immer mehr an Wettbewerbsfähigkeit“, warnt Staatssekretär Martin Schöffel vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat. Vor allem in der EU, aber nicht nur dort, seien die Entscheider oft zu weit weg von der Realität vor Ort. Schöffel: „Etwa die EU-Entwaldungsverordnung: Wahnsinn!“ Schädlich für den Standort Deutschland sei es, wenn EU-Verordnungen

gen in Deutschland zu 150 Prozent umgesetzt werden. „Die Bayerische Staatsregierung nimmt das Thema Entbürokratisierung sehr ernst“, versichert der Staatssekretär. So werde aktuell ein Katalog von rund 100 Maßnahmen mit den bayerischen IHKs und Verbänden geprüft.

„Mit Bürokratie werden wir die Welt nicht retten und auch nicht besser machen“, so MdL Kristan von Waldenfels, Mitglied der Entbürokratisierungs-Kommission im Landtag und Bürgermeister der Stadt Lichtenberg (Landkreis Hof). Er appelliert für weniger Misstrauen seitens der Verwaltung. Er macht aber auch deutlich, dass der Staat von der Wirtschaft viel in Sachen „Prozessoptimierung“ lernen könne.

Professor Christoph Knill von der Ludwig-Maximilians-Universität München schlägt eine Lanze für Bürokratie, die für Rechtssicherheit steht und für Wohlstand gesorgt habe. Er macht aber auch deutlich, dass es längst zu viel Bürokratie gebe und vor allem zu viel Ineffizienz. „Wir brauchen bessere Regeln“, mahnt Prof. Knill, „Betroffene müssen viel stärker eingebunden werden!“ Auch müsse die Effizienz der Verwaltung erhöht werden, etwa durch den Einsatz standardisierter Verfahren. Eine Sisyphusarbeit – wengleich unverzichtbar – sei außerdem die Prüfung, welche Regelungen überflüssig und welche widersprüchlich seien.

In der Podiumsdiskussion macht Dr. Waasner deutlich, dass der Mittelstand nicht für jede Verordnung Mitarbeitende einstellen könne. Sebastian Leicht, Geschäftsführer des vor zehn Jahren gegründeten und seitdem stark gewachsenen Lichtenfelder Start-ups easy2cool, wünscht sich eine bessere Unterstützung gerade für junge Unternehmen. Leicht: „Ich musste feststellen, dass Bürokratie sehr aufwändig ist.“ Zudem verstreiche für Genehmigungen oft zu viel Zeit. „Die betreffenden Projekte sind dann oft längst obsolet.“

„Ich fühle mich im heimischen Ökosystem wohl“, macht Leicht deutlich. „Mittelständische Unternehmen wollen nicht ins Ausland verlagern.“ Für eine Entscheidung zugunsten des Standortes Oberfranken würde es aber helfen, den Unternehmen weniger Steine in den Weg zu legen und Unternehmen besser durch bürokratische Prozesse zu führen, gerade Start-ups. Regierungspräsident Florian Luderschmidt nimmt die Beamten in Schutz: „Sie müssen alle im Rahmen der Gesetze agieren.“ Er macht sich stark dafür, Bürokratie so zu gestalten, dass entsprechende Vorgaben möglichst aufwandsarm umsetzbar seien. Auch er hadert mit überflüssigen Vorgaben. Ein Beispiel: die Diskussion um die mögliche Einführung von Wagner-Fußgängerampeln in Bayreuth.

IHK-Ansprechpartnerin



Monika Kaiser

Handel, Tourismus und
Wirtschaftsbeobachtung

☎ 0921 886-165

✉ m.kaiser@bayreuth.ihk.de

Förderung für Oberfranken

Bescheidübergabe Digitales Gesundheits-Netzwerk Oberfranken



Zwei Projektvorschläge von Oberfranken Offensiv im Bereich Gesundheit und Medizin fanden seitens des Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie große Beachtung: Zum einen wird das bereits vorhandene Digitale Gesundheitsnetzwerk Oberfranken um die Teilbereiche „Medizinlogistik“ und „Pharmaziologistik“ mit besonderem Blick auf Apotheken erweitert. Zum anderen wird Oberfranken Offensiv eine Agentur für Mangelberufe mit Schwerpunkt auf dem medizinischen und pflegerischen Bereich errichten. Unterstützt werden beide Teilprojekte mit insgesamt fast 570.000 Euro.

Wirtschaftsregion Bamberg-Forchheim bekommt Förderbescheide über rund 750.000 Euro



Die Wirtschaftsregion Bamberg-Forchheim (WiR.) erhielt in München zwei Förderurkunden von Staatssekretär Tobias Gotthardt (r.). Landrat Johann Kalb (M.) und Geschäftsführer Dr. Andreas Rösch (l.) nahmen die Bescheide für das Regionalmanagement der WiR. entgegen. Die WiR. erhält rund 450.000 Euro für Projekte zur Fachkräftesicherung, Nachhaltigkeit und Förderung von Handel und Handwerk. Für die Sonderförderung „Transformation der Automobilindustrie“ wurden 299.700 Euro bewilligt.

Ein Gewinn für die Region

50 Jahre Universität Bayreuth

Vor einem halben Jahrhundert, im Jahr 1975, öffnete die Universität Bayreuth ihre Türen und ist seitdem wichtiger Teil der Wissenschaftslandschaft Bayerns und prägend für Wirtschaft und Gesellschaft in Oberfranken. Heute gehört sie zu den dynamischsten kleineren Universitäten in Deutschland und zieht nicht nur hochqualifizierte Forschende aus der ganzen Welt an, sondern auch Studierende, die in ihrer Vielfalt die Stadt bereichern.

Mit einem breiten Angebot an Studiengängen und Forschungseinrichtungen trägt die Universität entscheidend zur Ausbildung von Fachpersonal für die Region bei und fördert den Austausch zwischen Unternehmen und Absolvierenden. „Wir blicken mit Stolz auf ein halbes Jahrhundert voller Erfolge und freuen uns auf die Zukunft, in der die Universität Bayreuth weiterhin Wissen, Innovation und Gemeinschaft fördern wird“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Leible.

Die Entscheidung für Bayreuth als Standort einer neuen bayerischen Landesuniversität fiel bereits 1969, und nur ein Jahr später, im Juli 1970, erfolgte der offizielle Beschluss des Bayerischen Landtages. Die erste Vorlesung fand dann im Herbst vor 50 Jahren statt. Die Gründung der Universität markiert einen entscheidenden Moment für die regionale Entwicklung: Geplant mit einer Kapazität für 5.000 Studierende, startete sie im Wintersemester 1975/76 mit 632 eingeschriebenen Studierenden und 22 Lehrstühlen in drei Fachbereichen.

Mit der Festlegung auf vier wegweisende Forschungsschwerpunkte im Jahr 1976, darunter die Afrikanologie und die Makro-

molekulare Chemie, bewiesen die Gründerväter Weitsicht; denn sie sind bis heute wesentliche Säulen der Forschungstätigkeit der Universität Bayreuth. Diese interdisziplinären Forschungsansätze ermöglichen es der Universität, auf globale Herausforderungen zu reagieren und innovative Lösungen für die Gesellschaft zu entwickeln.

Über die Jahre erweiterte die Universität kontinuierlich ihr akademisches und forschungsbezogenes Profil. Neue Fakultäten und Studiengänge wie Rechtswissenschaften mit wirtschaftswissenschaftlicher Zusatzausbildung (1977) und später auch Sportökonomie (1985) oder Gesundheitsökonomie (1998) wurden eingeführt – oft



war die UBT damit „First Mover“ in Deutschland. Zahlreiche zusätzliche Angebote und Forschungseinrichtungen machten die Uni Bayreuth immer attraktiver: Das Bayerische Zentrum Batterietechnik BayBatt, der Exzellenzcluster „Africa Multiple“, die Materialforschung, die Polymerforschung, das Bayerische Geoinstitut, die Fakultät

„**Wir sind essenzieller Bestandteil Oberfrankens und werden es auch bleiben.**“

Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Leible



Die Universität zählt heute rund 12.000 Studierende auf dem Campus in Bayreuth und an der Außenstelle in Kulmbach.

für Lebenswissenschaften in Kulmbach. Diese Erweiterungen zogen immer mehr junge Menschen an, sodass die Studierendenzahlen heute bei knapp 12.000 liegen. 18 Prozent von ihnen kommen aus dem Ausland. Die Universität Bayreuth hat sich parallel dazu als wichtiger Innovationsmotor in der Region etabliert. Das 1983 gegründete Technologietransferzentrum (TFZ), die 2003 eingerichtete Campus-Akademie für die berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung und das aus dem TFZ hervorgegangene und 2020 eröffnete Institut für Entrepreneurship & Innovation, die Neue Materialien Bayreuth GmbH oder die Technologie Allianz Oberfranken sind nur einige der Initiativen, die die Verbindung zwischen akademischer Forschung und praktischer Anwendung und die Vernetzung innerhalb des Regierungsbezirks fördern und intensi-

vieren – und das nachhaltig und zukunfts-gewandt: „Wir verstehen uns als ‚GründerUni‘, wir befähigen Studierende und Forschende, unternehmerisch – in einem Unternehmen oder als Selbständige – initiativ und aktiv zu werden, und so die Fragen von heute und morgen zu lösen“, sagt Universitätspräsident Leible. „Wir fühlen uns ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeitszielen verpflichtet. Wir sind einer der lebendigsten Plätze in Bayreuth – wenn zum Beispiel Tausende zum Summer Feeling während der Fußball-WM oder -EM kommen. Wir sind selbst lebendiger Teil der Bayreuther Stadtgesellschaft – zum Beispiel mit den Stadtgesprächen im Iwalewahaushaus. Wir sind Motor für Innovation – mit unserem Institut für Entrepreneurship und Innovation. Wir sind essenzieller Bestandteil Oberfrankens und werden es auch bleiben.“

Unter anderem diese Aktivitäten sind rund um das Jubiläum geplant:

14.05.2025

Eröffnung Forschungszentrum Afrika mit „Tag der offenen Tür“

15.–18.05.2025

Afrika Cluster Konferenz

24.05.2025

Campus-Tag in Kulmbach / 7. Fakultät feiert „Fünf Jahre Vorlesungsbeginn in Kulmbach“

04.–06.07.2025

Beteiligung der UBT mit eigenem Programm auf einer Bühne des Bayreuther Bürgerfests

19.07.2025

Jubiläums-UNIKAT im Ökologisch-Botanischen Garten

20.10.2025

Hauptfestakt im Markgräflichen Opernhaus

07.11.2025

„50 Jahre, 50 Bäume“; Baumpflanzaktion (gegenüber dem Studentenwald gemeinsam mit der Stadt Bayreuth)

29.11.2025

Jubiläumsball im Evangelischen Zentrum Bayreuth

➤ **Jubiläumsprogramm unter:**
uni-bayreuth.de/50jahre

Uni Bayreuth auf Platz eins im Gründungsradar des Stifterverbands

Die Universität Bayreuth erreicht im aktuellen Ranking der gründungsaktivsten Universitäten und Hochschulen erstmals bayern- und deutschlandweit den ersten Rang unter den mittelgroßen Einrichtungen. Bayerns Wissenschaftsminister Markus Blume gratuliert: „An der Universität Bayreuth gilt: Aus ‚idea in Bayreuth‘ wird ‚made in Bayreuth‘! Herzlichen Glückwunsch zum ersten Platz im wichtigsten Ranking für Gründung und Entrepreneurship in Deutschland.“



Der Gründungsradar bewertet die Institutionen in sieben Bausteinen: Gründungsverankerung, -sensibilisierung, -qualifizierung, -unterstützung, -aktivitäten, Monitoring & Evaluation und Netzwerkarbeit. Die Universität Bayreuth hat im jüngsten Ranking ihr Gesamtergebnis von 54,4 auf 57,4 Punkte verbessert. Damit landet sie deutschlandweit auf Platz eins von 65 in der Kategorie „mittlere Hochschulen“ (5.000 bis 15.000 Studierende). In den Bausteinen Gründungsverankerung, Gründungsunterstützung und Monitoring & Evaluation konnte die UBT die maximale Punktzahl (10 von 10) erreichen.

Mit dem Institut für Entrepreneurship und Innovation sowie der Etablierung technologischer Kompetenz-Labore finden Studierende und Forschende in Bayreuth ein Entrepreneurial Ecosystem vor, das sie in

allen Phasen ihrer Gründung und ihrem späteren Wachstum begleitet. Insbesondere die enge Integration von Forschung, Lehre und Transfer – über Fakultätsgrenzen hinweg – hilft dabei, das vorhandene

„Der Neubau unseres Instituts für Entrepreneurship und Innovation und des Regionalen Gründungs- und Innovationszentrums werden einen weiteren Boost geben.“

Prof. Dr. Stefan Leible

Innovations- und Gründungspotenzial auszuschöpfen. In zahlreichen Events und Lehrveranstaltungen werden Unternehmensgeist und Innovationskompetenzen gefördert und Start-ups eng mit Studierenden und Forschenden verzahnt. Neben den gründungsunterstützenden Aktivitäten werden durch aktuelle Drittmittelprojekte und die strategische Weiterentwicklung des

Transfers in Zukunft noch stärker regionale Wirtschaftspartnerinnen und -partner in das Entrepreneurial Ecosystem eingebunden. Durch die enge Zusammenarbeit sollen nicht nur gemeinsam weitere innovative

Gründungen gefördert, sondern auch bestehende Unternehmen in der Region bei Transformationsprozessen unterstützt werden.

„Der Neubau unseres Instituts für Entrepreneurship und Innovation und des Regionalen Gründungs- und Innovationszentrums von Stadt und Landkreis Bayreuth in zentraler

Lage auf dem Campus werden einen weiteren Boost geben“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Leible.





IN EINER EIGENEN LIGA FAHREN AB 299 €/MONAT¹.

Der Sprinter – seit 30 Jahren eine echte Ikone.

Mehr erfahren bei automüller – Ihrem starken Partner in der Region.

Mercedes-Benz



Jetzt Jubiläumsrate sichern!

¹Ein freibleibendes Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing Deutschland GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für gewerbliche Einzelkunden für folgendes Fahrzeugmodell: Sprinter Kastenwagen BASE Sondermodell 311 CDI, Hubraum: 1.950 cm³, 84 kW, Kraftstoff: Diesel, Fahrzeugpreis 43.990 €, Leasing-Sonderzahlung 3.650,00 €, Laufzeit 48 Monate, Gesamtleistung 80.000 km, 48 mtl. Leasingraten à 299,00 €. Der Fahrzeugpreis für Ihr ausgewähltes Finanzprodukt enthält individuelle Kundenvorteile und versteht sich zzgl. lokaler Überführungskosten in Höhe von 750 €. Alle Preise zzgl. gesetzlicher Umsatzsteuer, Stand Februar 2025. Solange der Vorrat reicht. Die mtl. Leasingrate bezieht sich auf das Fahrzeug in Grundausstattung. Andere Motorisierungs- und Ausstattungsvarianten gegen Aufpreis möglich. Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Vertriebspartner vor Ort: Auto Müller GmbH & Co. KG

Autorisierter Mercedes-Benz PKW, Transporter und Trucks Verkauf und Service

Ernst-Reuter-Str. 65, 95030 Hof · Selbiter Berg 22, 95119 Naila · Obermarxgrüner Str. 30, 08527 Plauen/Oberlosa

Blumau 3, 96317 Kronach · Coburger Str. 8, 96487 Dörfles-Esbach

info@automueller.de · www.automueller.de



INNOVATION.UNTERNEHMENSFÖRDERUNG

15.05.2025 | Webinar
Marketing, das wirkt: Emotionen gezielt nutzen
 Ansprechpartner: Ralph Buus, 0921 886-470



INTERNATIONAL

16.05.2025 | Neudrossenfeld
IHK-Wirtschaftstag bei den Neudrossenfelder Europatagen
 Ansprechpartnerin: Janina Kiekebusch, 0921 886-152

ANZEIGEN

SYSTEC fabeco
 Gesellschaft für Stahlhallenbau mbH

STAHL HALLENBAU

Weberschlag 10 - 92729 Weiherhammer
 Telefon: 09605 / 9 22 48-0
 www.systec-fabeco.de
 info@systec-fabeco.de

KOMPETENT . ZUVERLÄSSIG . SCHNELL

MIT HERZ UND VERSTAND
 FÜR ALLES RUND UM
 DIE IMMOBILIE:



Immobilienvermittlung auf Augenhöhe – mit uns sind Sie auf der sicheren Seite. Mit langjähriger Erfahrung bieten wir Ihnen eine professionelle Betreuung bei der deutschlandweiten Vermarktung Ihrer Immobilien.

AKTUELL SIND WIR AUF DER SUCHE NACH GEWERBEIMMOBILIEN FÜR BONITÄTSGEPRÜFTE KAPITALANLEGER.

JETZT KOSTENLOS INFORMIEREN.

 Hauptstraße 14, 95119 Naila-Marlesreuth,
 Tel. 09282 9844760
www.benjamin-horn-immobilien.de



Die Anwerbung von Berufskraftfahrerinnen und -fahrern aus dem Ausland

Besuchen Sie das Konferenzprogramm der Bayerischen Industrie- und Handelskammern auf der diesjährigen Messe transport logistic. Als weltweit führende Messe für Logistik, Mobilität, IT und Supply-Chain-Management vereint die transport logistic in München die gesamte Branche. Die IHK fragt nach: Wie kann die Anwerbung von Berufskraftfahrerinnen und -fahrern aus dem Ausland gelingen? Welche Unterstützung brauchen die Unternehmen aus Transport und Logistik hierfür? Erfahren Sie, wie wir den Fachkräftemangel bekämpfen können. Auf dem Podium diskutieren wir mit der Agentur für Arbeit (angefragt), der Trägerin des Bayerischen Staatspreises für Logistik, Katrin Eißler, Verena Dettendorfer, Syndikusrechtsanwältin der Johann Dettendorfer Spedition, und Dirk Binding, Bereichsleiter bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Diskutieren Sie vor Ort mit!

» **Wann: Montag, 2. Juni 2025, 14:30 bis 15:30 Uhr**
Wo: FORUM Halle A2, Messe München, Am Messesee 2, 81829 München

» **Veranstalter:**
 Bayerischer Industrie- und Handelskammertag e.V.

» **Eintrittskarten können Sie kostenpflichtig über folgenden Link erwerben. Diese berechtigten auch zum Zugang zum Besucherprogramm:**

➔ transportlogistic.de

» **IHK-Ansprechpartner**
 Stephan Jarmer, Verkehr
 ☎ 0951 91820-366 📧 jarmer@bayreuth.ihk.de



IHK-Nachfolgetag in Bayreuth

Die IHK für Oberfranken Bayreuth lädt zum Nachfolgetag am Mittwoch, 30. April 2025, in den Räumlichkeiten der Steingraeber & Söhne, Piano und Flügelfabrik KG in Bayreuth ein. Ziel der Veranstaltung ist es, über das Thema Nachfolge zu informieren und praxisnahe Einblicke zu geben. Nach dem Grußwort durch Franc Dierl, MdL und IHK-Vizepräsident Jörg Lichtenegger folgen ein Informationsvortrag der IHK sowie Best-Practice-Beispiele der Firma Steingraeber & Söhne, Piano und Flügelfabrik KG und der Firma Restaurant Zur Sudpfanne GmbH. Im Anschluss haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich beim Networking auszutauschen.

» **Wann: Mittwoch, 30. April 2025, 16:00 Uhr**
Wo: Steingraeber & Söhne, Piano und Flügelfabrik KG, Friedrichstraße 2, 95444 Bayreuth

» **Anmeldung:**



» **IHK-Ansprechpartnerin**
 Nadine Siegemund, Unternehmensförderung
 ☎ 0921 886-314 📧 siegemund@bayreuth.ihk.de

Bekanntmachungen

Sachverständigenwesen

Vereidigung von Alexander Stelzig zum öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen



Alexander Stelzig (r.) wird auf dem Sachgebiet „Überprüfung von Verdunstungskühlanlagen, Kühltürmen und Nassabscheidern“ künftig den Unternehmen und Behörden, aber auch Gerichten mit seiner Expertise zur Seite stehen. „Weit überdurchschnittliches berufliches Wissen, fachliche Erfahrung und ein hohes Maß an Objektivität sind die Voraussetzung dafür, dass Sie Ihre Aufgabe erfolgreich erfüllen können. Deshalb ist die öffentliche Bestellung und Vereidigung nichts für jedermann, sondern für die Spitze der Experten“, so der Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, Dr. Michael Waasner (l.). Die IHK wünscht Alexander Stelzig bei seiner im Dienste der Allgemeinheit übernommenen Aufgabe, die mit großer Verantwortung verbunden ist, viel Erfolg!

Sachverständigenwesen

Die öffentliche Bestellung des Sachverständigen Dipl.-Ing. (FH), Landschaftsarchitekt Hartmut Obst, 95028 Hof, ist mit Ablauf des 30. Januar 2025 erloschen (§ 22 SVO). Hartmut Obst war für das Sachgebiet „Garten- und Landschaftsbau“ öffentlich bestellt und vereidigt.

Handelsregister-Recherche

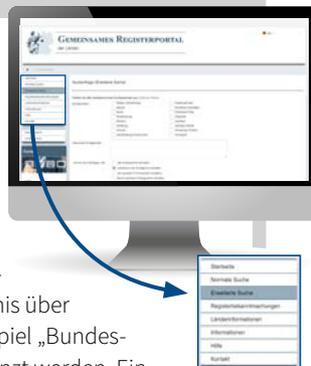
Die gewohnte Übersicht von Handelsregister-Einträgen aus der Region wird vonseiten der Registergerichte leider nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Unter www.handelsregister.de können Sie jedoch kostenfrei nach Firmeneinträgen recherchieren – am besten über die Funktion „Erweiterte Suche“. Bei Bedarf kann das Suchergebnis über die verschiedenen Filterfunktionen wie zum Beispiel „Bundesland“ oder „Niederlassung / Sitz“ weiter eingegrenzt werden. Ein Login oder eine Registrierung sind nicht notwendig. Bei Fragen zum Gebrauch wenden Sie sich bitte an die Servicestelle des gemeinsamen Registerportals der Länder.

» Weitere Infos: www.handelsregister.de

Kontakt Servicestelle

☎ 02331 985-112 ✉ service@handelsregister.de



SICHER HOCH

Wagert
vermietet
Arbeitsbühnen



**HÖHENZUGANGSTECHNIK
FÜR JEDEN ANSPRUCH**

0921 78992-0

[wagert.de](https://www.wagert.de)

ANZEIGE

Branchenverzeichnis

PERSONALBERATUNG/-VERMITTLUNG

KRÜGER – Personal Headhunting

Executive Search, Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten, Tel. 09221 9573-0, www.krueger-headhunting.de

STEUERBERATUNG

Grünbaum & Collegen, Steuerberater

Steuerberatung für Unternehmer, Tel. 0921 889-0, www.gruenbaum-collegen.de

STEUERBERATUNG

Gräbner, Berr & Partner mbB

Partner für betrieblichen und privaten Erfolg, Tel. 0921 53070, www.graebner-berr-partner.de

BÜROAUSSTATTUNG

LEUWICO GmbH

WORKSPACE EXCELLENCE, Tel. 09566 880, E-Mail: info@leuwico.de, www.leuwico.com

GEBÄUDEREINIGUNG

KS clean & compact

Tel. 01575 1263216, E-Mail: katjaschwade@outlook.com, www.ks-cleanundcompact.de

» Sie möchten auch ins Branchenverzeichnis?
Dann melden Sie sich bei:

Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



IHK für Oberfranken
Bayreuth

WAS
WIR MAL
WERDEN
WOLLEN:
STOLZ AUF
UNS.

JETZT
#KÖNNENLERNEN



Bildnachweis: DIHK/Florian Schuppel



Ausbildung
macht mehr
aus uns

Die bundesweite Azubi-Kampagne der IHKs ist in vollem Gange: Mit großen Werbeplakaten, in den sozialen Medien oder auf Messen machen wir neugierig auf das „**Lebensgefühl Ausbildung**“. Und Sie? Sind herzlich dazu eingeladen, mit Ihrem Unternehmen Teil dieser Kampagne zu werden und junge Leute für eine Ausbildung zu begeistern. Nutzen Sie die Werbemittel unseres Kommunikationspakets, um mitzumachen – direkt in Ihrem Betrieb vor Ort oder auch digital. Lassen Sie uns der jungen Generation zeigen, was **#könnenlernen** aus einem machen kann. Denn eine Ausbildung bietet viel mehr als nur eine berufliche Zukunft: ein Lebensgefühl, das stolz und glücklich macht. Gemeinsam wollen wir nicht nur den jungen Menschen, sondern ganz Deutschland klarmachen: **Ausbildung macht mehr aus uns.**

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Ihre regionalen IHK-Ansprechpartner:innen.